MDW

Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie

Band 16

Transformation in Osteuropa – von Königsberg nach Prag

Bericht zur Großen Exkursion der Professur für Wirtschaftsgeographie der KU Eichstätt-Ingolstadt vom 16. bis 28. August 2010

unter der Leitung von
Prof. Dr. Hans-Martin Zademach

2010

KATHOLISCHE UNIVERSITÄT EICHSTÄTT INGOLSTADT

MDW

Die MDW-Schriftenreihe dient als Forum für Forschungsergebnisse, Studienmaterialien und ausgewählte studentische Beiträge aus der Arbeitsgruppe Wirtschaftsgeographie an der KU Eichstätt-Ingolstadt. Kommentare und Anregungen sind herzlich willkommen.

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht fasst Einsichten und Beobachtungen zusammen, die während der Großen Exkursion „Transformation in Osteuropa – Von Königsberg nach Prag“ im August 2010 unter der Leitung der Professur für Wirtschaftsgeographie gewonnen werden konnten. Ziel der Exkursion war es, den Transformationsprozess in Polen und Tschechien unter Berücksichtigung der hier ansässigen Unternehmen nachzuzeichnen und zu bewerten. Dabei standen Fragen der regionalen Wirtschafts-/Strukturpolitik und transnationale Beziehungen – mit besonderem Blick auf die EU-Außengrenze – im Vordergrund. Aus diesem Grund nahm die Exkursion ihren Ausgang in der russischen Exklave Kaliningrad. Mit dem „Erfahren“ der Grenze zwischen Polen und Russland konnte sich jeder Exkursionsteilnehmer die Rolle von Grenzen bzw. der Bedeutung von Grenzüberwindung persönlich vergegenwärtigen. Weitere inhaltliche Schwerpunkte lagen bei Fragen der Stadtentwicklung und in gesellschaftlichen Themen.

Autor

Hans-Martin Zademach (Hrsg.) und die Teilnehmer an der Exkursion

MDW

Materialen und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Herausgeber
Schriftleitung

Hans-Martin Zademach
Christian Baumeister

ISSN
ISBN
ISBN (online)

2192-8827
978-3-943218-30-5
978-3-943218-31-2

© 2010 MDW

Die Autoren behalten die vollen Urheberrechte ihrer Beiträge.

Inhalt

1 Vorwort des Exkursionsleiters 3

2 Die Exkursion im Überblick 4

2.1 Teilnehmer der Exkursion 4

2.2 Programm der Exkursion 5

2.3 Route der Exkursion 8

3 Protokolle der Exkursionstage 9

3.1 Wirtschaft und Gesellschaft in Kaliningrad 9

3.2 Tourismus und Grenze 10

3.3 Stadtentwicklung und Seebadtourismus in und um Danzig 13

3.4 Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Danzig 17

3.5 Tourismus im ländlichen Raum in Polen 20

3.6 Polen in der globalen Wirtschaftskrise 22

3.7 Polen und Warschau in der Weltwirtschaft 25

3.8 Dienstleistungen und Kreativwirtschaft in Polen 27

3.9 Mittwoch, 25.08.2010: Religion und Sozialismus 31

3.10 Landwirtschaft und Regionalentwicklung 33

3.11 Industriekultur und Freizeitangebot: Krakau/Zakopane 36

4 Literatur 41

5 Anhang 43

1 Vorwort des Exkursionsleiters

Mit der Osterweiterung im Mai 2004 kamen zur Europäischen Union zehn neue Mitgliedstaaten hinzu, darunter unsere beiden Nachbarstaaten Polen und die Tschechische Republik. Noch vor 20 Jahren wurde Europa durch den Eisernen Vorhang getrennt. Ziel der Exkursion war es, den Transformationsprozess in Polen und Tschechien unter Berücksichtigung der hier ansässigen Unternehmen nachzuzeichnen und zu bewerten. Dabei standen Fragen der regionalen Wirtschafts-/Strukturpolitik und transnationale Beziehungen – mit besonderem Blick auf die EU-Außengrenze – im Vordergrund. Aus diesem Grund nahm die Exkursion ihren Ausgang in der russischen Exklave Kaliningrad. Mit dem „Erfahren" der Grenze zwischen Polen und Russland konnte sich jeder Exkursionsteilnehmer die Rolle von Grenzen bzw. der Bedeutung von Grenzüberwindung persönlich vergegenwärtigen. Weitere inhaltliche Schwerpunkte lagen bei Fragen der Stadtentwicklung und in gesellschaftlichen Themen. Daneben fanden Besuche von Unternehmen, Kammern u.ä. sowie Universitäten statt. Schließlich wurde auch touristischen Attraktionen genügend Raum eingeräumt.

Durch die eigenen Beobachtungen und Recherchen sowie den Austausch mit den Experten und Praktikern vor Ort konnten wertvolle Einsichten in die drei besuchten Länder gewonnen werden. Ein herzlicher Dank gebührt den besuchten Unternehmen und Einrichtungen, darunter das Wirtschaftsministerium der Oblast Kaliningrad, die Avtotor Holding LTD, Solidarnosc und das IBM Kompetenzzentrum in Danzig, das Marschallamt in Torun, die Abteilung für Architektur und Raumplanung der Stadt Warschau, die Einkaufs- und Bürogalerie Zlote Tarasy, Sonderwirtschaftszone und Einrichtungen der Filmwirtschaft in Lodz sowie der Technologiepark und die Agentur für Restrukturierung und Modernisierung der polnischen Landwirtschaft in Krakau. Die Unterstützung dieser Institutionen hat die Exkursion in dieser Form erst möglich gemacht. Großer Dank gilt auch unseren akademischen Austauschpartnern, Herrn Dr. Maciej Kronenberg vom Institut für Geographie und Tourismusstudien der Universität Lodz sowie unseren Gesprächspartnern vom College Européen in Natolin. Für die redaktionelle Arbeit am Exkursionsbericht geht ein weiteres herzliches Dankeschön an Julian Rochlitz, ebenso an die beiden Exkursionsteilnehmerinnen Daniela Gehring und Susanne Niemela für die prima Hilfskraftarbeiten im Vorfeld der Reise.

Schließlich sei auch allen anderen Exkursionsteilnehmerinnen und -teilnehmern nochmals gedankt – ihr fachliches Interesse und großes Engagement hat die Exkursion zu einem besonderen Erlebnis werden lassen, das für alle Beteiligten sicher nicht nur wissenschaftlich-inhaltlich bereichernd war. Dem Exkursionsleiter werden diese Reise und ihre Gruppe in jedem Fall in sehr guter Erinnerung bleiben.

Eichstätt, im Dezember 2010 Hans-Martin Zademach

2 Die Exkursion im Überblick

2.1 Teilnehmer der Exkursion

1	Billmeyer, Benedikt	12	Kerschenlohr, Susanne
2	Buschette, Nathalie	13	Lahmer, Katharina
3	De Gregorio, Julia	14	Niemela, Susanne
4	Fischer, Sebastian	15	Münn, Vera
5	Flak, Albert	16	Pfaff, Lena-Maria
6	Frese, Mareen	17	Rehm, Stefan
7	Gehring, Daniela	18	Ruppert, Franziska
8	Hauke, Eva	19	Sailer, Mira
9	Hoyer,Isabel	20	Späth, Romy
10	Hübel, Benjamin	21	Wagner, Regina
11	Karlsen, Sandra	22	Solomontova, Velitchka

Foto: H.-M. Zademach

2.2 Programm der Exkursion

Montag, 16.08.2010: Anreise München - Kaliningrad

10:00 Treffpunkt Flughafen München (Terminal 2, Abflughalle E04)
11:50 Abflug mit LOT Polish Airlines LO 396 nach Danzig (GDN)
13:30 Ankunft Flughafen Danzig
14:15 Abfahrt mit dem Bus nach Königsberg (Kaliningrad)/Russ.Föderation
18:30 Einchecken im Hotel Deima Kaliningrad
Referat: Transformation und Privatisierung in Kaliningrad, Polen und Tschechien (Sailer)

Dienstag, 17.08.2010: Wirtschaft und Gesellschaft in Kaliningrad (Kaliningrad)

08:30 Fahrt mit dem Bus (ÖPNV) in die Innenstadt Kaliningrad
09:00 Treffpunkt mit der Reiseleitung für Stadtführung Altstadt (Dauer 3 h)
12:15 Mittagspause
13:30 Government of the Kaliningrad region (Ministry of Economy und Invest in Kaliningrad)
16:00 Avtotor Holding Ltd Kaliningrad
Referat: Bevölkerung, ethische Minderheiten und soziale Probleme in Kaliningrad und Polen (Flak)

Mittwoch, 18.08.2010: Grenzbeziehungen und Tourismus (Frombork, Elbing)

07:15 Treffen mit Busfahrer vorm Hotel und Gepäckverladung
07:30 Abfahrt (Fahrzeit ca. 2h, abhängig von Wartezeiten an der Grenze; 1h Zeitgewinn)
09:30 Ankunft Elbing, nur Gepäckabgabe im Hotel, Aufnahme des Reiseleiters
10:00 Weiterfahrt nach Krynica Morska
13:30 Überfahrt mit der Fähre nach Frombork
15:00 Ankunft Frombork / Aufenthalt mit Besichtigung
17:00 Rückfahrt nach Elbing
17:40 Ankunft im Hotel
Referat: Aktuelle Herausforderungen und Perspektiven für den Tourismus in Kaliningrad, Polen und Tschechien (Späth)

Donnerstag, 19.08.2010: Stadtentwicklung und Seebadtourismus in und um Danzig (Sopot / Danzig)

08:00 Abfahrt nach Danzig
09:00 Ankunft im Hotel für Gepäckabgabe
09:20 Weiterfahrt nach Sopot (Fahrzeit ca. 30-40 Minuten, abhängig vom Stadtverkehr); Verabschiedung Reiseleiter
10:00 Besichtigung Seebad Sopot einschl. Rückweg nach Danzig (12 km) zu Fuß
14:00 Termin Solidarnosc
16:00 Termin Solidarity Centre Foundation (gleiche Adresse wie Solidarnosc)
18:30 Einchecken im Hotel Dom Muzyka
Referat: Zur Geographie des ostmitteleuropäischen Arbeitsmarktes unter besonderer Berücksichtigung von transnationaler Migration (Münn)

Freitag, 20.08.2010: Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Danzig (Danzig)

09:00 Treffpunkt im Hotel mit der Reiseleitung für Stadtbesichtigung
12:15 Mittagspause
13:30 Besichtigung des IBM Kompetenzzentrums Danzig
16:00 Treffen mit Vertreter der Polnischen Touristikkammer im Hotel

Samstag, 21.08.2010: Tourismus im ländlichen Raum in Polen (Marienburg / Torun)

08:00 Treffpunkt mit dem Fahrer beim Hotel
10:00 Marienburg (2-stündige Führung durch bedeutendste Ritterburg des Deutschen Ordens)
12:00 kurze Mittagspause
12:30 Weiterfahrt nach Torun (Fahrzeit ca. 3 h)
15:30 Termin Marschallamt
18:00 Ankunft im Hotel Filmar

Sonntag, 22.08.2010: Wirtschaftskrise in Polen (Warschau)

07:45 Treffen mit Busfahrer vorm Hotel und Gepäckverladung
08:00 Abfahrt nach Warschau
12:30 Ankunft im Hotel (nur Abgabe des Gepäcks) und Mittagspause
13:30 Treffen mit Stadtführer im Hotel - Stadtführung (Dauer 3 h)
16:00 Rückkehr und Zimmerbezug im Hotel Ibis Warszawa Centrum
Referat: Polen und Tschechien in der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise (Hübel)

Montag, 23.08.2010: Warschau und Polen in der Weltwirtschaft (Warschau)

08:30 Abfahrt Hotel (ÖPNV)
09:00 Termin Abteilung für Architektur und Raumplanung, Stadt Warschau
11:30 Besichtigung Einkaufs- und Bürogalerie Zlote Tarasy
13:00 Mittagspause
14:30 Besichtigung College Européen Natolin
anschl. frei
Referat: Regionale Kapitalmärkte und Unternehmensfinanzierung in unserer Zielregion (Kerschenlohr)

Dienstag, 24.08.2010: Dienstleistungen und Kreativwirtschaft (Lodz)

07:15 Treffen mit Busfahrer vor Hotel
07:30 Abfahrt nach Lodz (Fahrzeit mit dem Bus ca. 3h 30 min.)
11:00 Ankunft im Hotel Linat Orchim (nur Gepäckabgabe), kurze Mittagspause
11:30 Termin SWZ Lozka Specjalna Strefa Ekonomiczna S.A.
13:30 HollyLodz
16:00 Wirtschaftsgeographische Stadtführung mit Herrn Kronenberg
18:00 Check In und Zimmerverteilung im Hostel Linat Orchim
Referat: Polen & Tschechien als Dienstleistungsstandort – Outsourcing & Offshoring (Fischer)
abends: Treffen mit Studierendem (optional)

Mittwoch, 25.08.2010: Sozialismus und gesellschaftliche Transformation (Tschenstochau / Krakau)

07:45	Treffen mit Busfahrer beim Hotel
08:00	Abfahrt von Lodz nach Tschenstochau (Fahrzeit ca. 2 h 30 min.)
10:30	Besichtigung Schwarze Madonna bzw. Kloster Jasna Gora
11:30	Weiterfahrt nach Krakau (Fahrzeit ca. 2h 50 min.)
14:30	Ankunft im Hotel, nur Gepäckabgabe
15.00	Crazy Guides (4h)
18:30	Check in Hotel Campanile nahe am Alten Markt

Referat: Landwirtschaft und ländlicher Raum in Polen und Tschechien (Hoyer)

Donnerstag, 26.08.2010: Landwirtschaft und Regionalentwicklung (Krakau)

09:30	Termin Krakowski Park Technologicny
11:30	Mittagspause
12:30	Termin Agentur für Restrukturierung und Modernisierung der polnischen Landwirtschaft
14:30	Besichtigung Jüdisches Viertel inkl. Wawelburg und Tuchhallen (ca. 2,5 h)

Referat: Regionalförderung und Regionalentwicklung in Kaliningrad, Polen und Tschechien (Lahmer)

Freitag, 27.08.2010: Industriekultur und Freizeitangebot (Krakau / Zakopane)

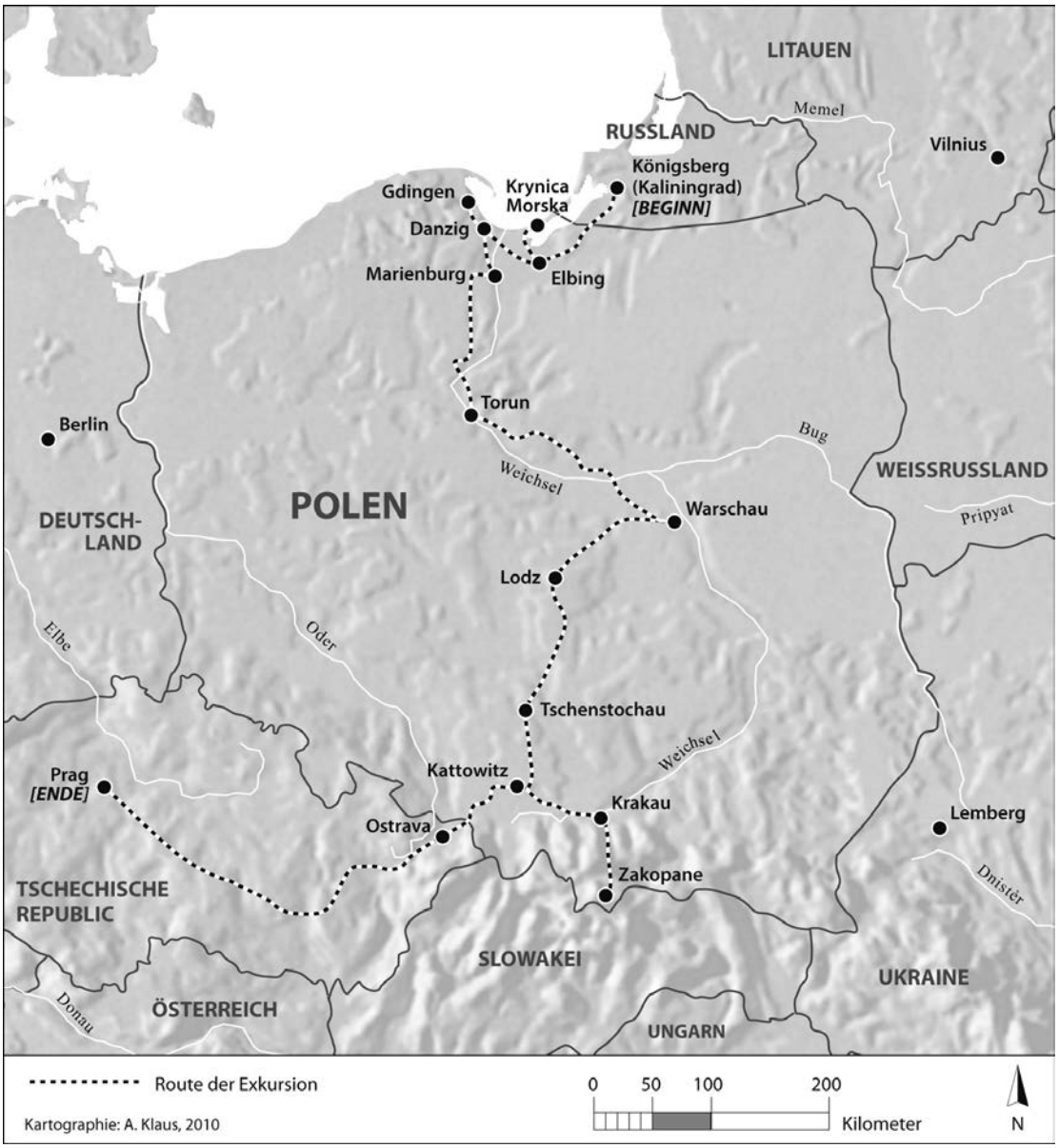
08:00	Treffen mit Busfahrer vorm Hotel.
08:15	Abfahrt zur Salzmine Wieliczka (Fahrzeit ca. 30 min.)
09:00	geführte Tour Salzmine
12:00	Ende der Besichtigung
12:30	Weiterfahrt zur Floßlende am Dunajec (Fahrzeit ca. 2,5 h, je nach Verkehrsaufkommen länger)
15:00	Floßfahrt auf dem Dunajec (2 h)
17:15	Treffen mit Bus am Endpunkt der Floßfahrt bei Szcawinica
17:30	Weiterfahrt nach Zakopane
18:30	Ankunft Hotel Czarny Potok

Referat: Prag – Stadtentwicklung, Zentralität und internationale Stellung (Solomontova)

Samstag, 28.08.2010: Grenzbeziehungen Polen - Tschechien, Transfer nach Prag

08:30	Abfahrt
11:30	ca. 1-stündiger Aufenthalt in Ostrava
19:30	Check in in Alea Apartement House
20:00	Abschlussabend und Ende der Exkursion

2.3 Route der Exkursion



3 Protokolle der Exkursionstage

3.1 Dienstag, 17.08.2010: Wirtschaft und Gesellschaft in Kaliningrad

Sebastian Fischer und Benjamin Hübel

Am ersten Tag der Großen Exkursion ging es an drei Terminen um Wirtschaft und Gesellschaft in Kaliningrad. Der Tag begann mit einer Busfahrt in die Innenstadt, wo eine Stadtführung zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten führte und das Nebeneinander von sozialistisch geprägter und jüngerer Architektur aufzeigte (Foto). Am Nachmittag folgte ein Gespräch mit dem Wirtschaftsministerium der Oblast Kaliningrad (Government of the Kaliningrad Region, Ministry of Economy beziehungsweise Invest in Kaliningrad), bei dem es um die Attraktivität der Region für ausländische Investoren ging. Der letzte Termin des Tages führte die Gruppe zum Automobilhersteller Avtotor, der am Standort Kaliningrad im Rahmen von Joint Ventures für diverse internationale Automobilkonzerne produziert (Foto). Abgerundet wurde der Tag mit einem Abendessen im Betriebsrestaurant.

Wirtschaft und Gesellschaft im Hinblick auf die Transformation

Aufgrund der ehemaligen Zugehörigkeit zu Ostpreußen ist es nicht verwunderlich, dass bis 1945 die Wirtschaft in Kaliningrad von deutschen Kauf- und Geschäftsleuten, wie etwa Hugo Stinnes dominiert wurde. Die Ausrichtung nach Westen blieb auch nach dem Zweiten Weltkrieg bestehen, was auf die Exklavelage der Oblast Kaliningrad zurückzuführen ist. Bis zum Fall des Eisernen Vorhangs war die Bindung an die Sowjetunion noch stärker, danach jedoch orientierte sich die Wirtschaft Kaliningrads wieder gen Westen. Der Weg hin zu einer kapitalistischen Ausrichtung begann auf den Wochenmärkten der Stadt, auf denen die Kaufleute nun die Preise nach ihrem Gusto anpassen und so oftmals beträchtliche Vermögen anhäufen konnten. Hinderlich für einen größeren Austausch von Waren und Dienstleistungen ist noch die Visa-Problematik, die sehr zeitaufwändig ist und einen Kostenfaktor für Reisende darstellt.

Stadtführung durch Kaliningrad *Foto: H.-M. Zademach*

Ähnlich wie die Wirtschaft ist auch ein Großteil der Bevölkerung eher nach Europa

Besichtigung des Avtotor-Werk *Foto: H.-M. Zademach*

als nach Russland orientiert. Durch die öfters veränderten Grenzziehungen gibt es einige Einwohner mit Familie im heutigen Polen. Durch den bereits angesprochenen Visumszwang sind spontane Verwandtschaftsbesuche oftmals nicht möglich. Da Gebühren und Zeitaufwand den Reiseverkehr für die Kaliningrader Bevölkerung stark einschränken, sprechen sich auf der einen Seite viele Bürger für eine Abschaffung der Visa aus. Stattdessen plädieren sie für Sonderregelungen, mit Hilfe derer sie näher an die EU heran finden würden. Auf der anderen Seite versetzt das Überschreiten der Grenze von Polen nach Kaliningrad Europäer in die Situation der langwierigen Pass- und Zollkontrollen zurück, welche bis vor ein paar Jahren den Alltag an allen Grenzen Europas ausmachten. Zwar ist es für den normalen Touristen ein Erlebnis sich der Prozedur der Grenzüberschreitung zu unterwerfen, allerdings raubt sie dem Urlauber einige Stunden der kostbaren Urlaubszeit. Der finanzielle Aufwand für das extra notwendige befristete Visum hält sich jedoch in Grenzen.

Fazit

Bedingt durch die verschiedenartige Wahrnehmung der Außengrenze Europas nimmt diese bei der Bevölkerung aus Kaliningrad und bei einzelnen Bevölkerungsgruppen aus Europa einen unterschiedlichen Stellenwert ein. Für die Kaliningrader ist sie ein teures bürokratisches Hindernis, welches Geschäftsbeziehungen nach und den täglichen Austausch mit Europa erschwert. Für Europäer ist die Grenze nicht nur ein Hindernis, sie bietet auch ein Grenzerlebnis und zugleich eine gewisse Schutzfunktion vor dem Zutritt unbefugter Personen.

3.2 Mittwoch, 18.08.2010: Tourismus und Grenze

Vera Münn und Velitchka Solomontova

Der Exkursionstag begann mit der Busfahrt von Kaliningrad über die Grenze nach Elbing in Polen. Nachdem hier nur das Gepäck im Hotel abgegeben wurde, ging es weiter nach Krynica Morska. Von dort aus wurde über das Frische Haff nach Frombork übergesetzt, wo die Gruppe

den Nachmittag mit einer Besichtigung des Ortes verbrachte. Am Abend ging es zurück ins Hotel in Elbing.

Tourismus und Grenze in Kaliningrad und Polen

Die Grenze zwischen Kaliningrad und Polen wird verschieden erlebt: So wird sie von den einen als einmaliges Erlebnis wahrgenommen, von den anderen jedoch als Belastung. Diese Unterschiede in der Bedeutung implizieren sowohl positive als auch negative Effekte. Im Folgenden wird versucht, die unterschiedlichen Sichtweisen auf das Phänomen Grenze darzustellen, wobei der Schwerpunkt auf den Tourismus gelegt wird.

In der russischen Zeitschrift „Dwornik“ vom 24.08.2010 wurde eine Unterschriftenaktion zur Visumspflicht veröffentlicht, die von den meisten Kaliningradern als belastend empfunden wurde. Vor dem Jahr 2004 bekamen dessen Bürger das Visum auf eine einfachere Weise. Im Zuge des EU-Beitritts der Nachbarstaaten Kaliningrads wurden aber die Visabestimmungen verschärft, wodurch die Prozedur für die Kaliningrader komplizierter wurde. Von Seiten der regionalen Behörden wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass die heutige Situation für Unternehmen, Tourismus, Verkehr und auch für einfache Bürger zu vielen Problemen führt. Entsprechend ist das Ziel vieler Kaliningrader die Vereinfachung oder vollständige Abschaffung der Prozedur der Visum-Erteilung. Eine ähnliche Situation findet sich auch an anderen neuen EU-Außengrenzen, wie zwischen Polen und Weißrussland (Hreczuk 2010). Auch hier behindert die Grenze seit Polens EU-Beitritt 2007 massiv die regionalen Beziehungen, die sich in Jahrzehnten entwickelt hatten.

Darüber hinaus empfinden nicht nur die alltäglich betroffene Bevölkerung sondern auch Touristen die Visabestimmungen als belastend. Ein österreichischer Tourist, zum Beispiel beschreibt seine Eindrücke zum Thema „Grenzübergang“ in einem Leserbrief (Königsberger Express 2010) folgendermaßen. Einerseits zeigt er Verständnis dafür, dass eine Grenze überwacht werden soll, aber andererseits erweise sich diese Regelung für viele ein- oder durchreisende Touristen als äußerst anstrengend und werde dementsprechend negativ empfunden. Er sieht dabei auch eine Gefahr für die

An der Grenze zwischen Kaliningrad und Polen *Foto: H.-M. Zademach*

Entwicklung des Tourismus in diesem Land, wenn die erwähnten Hindernisse nicht beseitigt werden oder zumindest die Visumspflicht nicht gelockert wird. Diese Meinung kann nun aus eigener Erfahrung bestätigt werden (Foto). Die Grenze wird von beiden Seiten (polnischer und russischer) streng bewacht und kontrolliert. In manchen Fällen ist mit Wartezeiten von bis zu fünf Stunden zu rechnen. Als einmaliges Erlebnis mag diese Situation noch zu ertragen sein, aber es gibt keine Garantie dafür, dass manche Touristen diese Strapazen mit einem weiteren Besuch nochmals auf sich nehmen würden.

Da die Visabestimmungen für die Region sehr problematisch sind, ist die Regierung des Kaliningrader Gebiets um eine Verbesserung der Situation bemüht. Ihre Maßnahmen zielen dabei v. a. darauf ab, die Attraktivität für ausländische Investoren zu steigern. So wurden Sonderwirtschaftszonen eingerichtet, die der Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung der Region dienen. Entsprechend wurde das Gebiet von Kaliningrad 1991 zur Freien Wirtschaftszone erklärt um die mit seiner Exklavenlage einhergehenden Standortnachteile abzuschwächen. Folgende Regelungen sollen dabei Investitionsanreize für ausländische Investoren bieten: Das seit 1996 geltende Gesetz ermöglicht den zollfreien Im- und Export von Halbfabrikaten, durch deren Weiterverarbeitung in Kaliningrad ein Mehrwert von mindestens 30 Prozent geschaffen wird. Zudem wird der zollfreie Import von Waren für den Endverbrauch erlaubt. Unternehmen erhalten damit beispielsweise auch die Möglichkeit, Waren zollfrei in das russische Kernland einzuführen. Wegen der Unsicherheit über den Fortbestand der Sonderwirtschaftszone zeigen ausländische Investoren aber nur in geringem Umfang Interesse an einem Engagement in Kaliningrad. Die Summe des investierten Kapitals ist bisher weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben.

Als kleines Zwischenfazit für Kaliningrad lässt sich sagen, dass die Entwicklung des Tourismus sehr durch die Grenze gedämpft wird. Von den Seiten der russischen Regierung müssen Schritte gemacht werden, die die besondere Stellung des Kaliningrader Gebiets berücksichtigen. Die Zukunft des Tourismus ist also nicht so positiv wie sie in den Nachbarländern, z. B. in Polen, gesehen wird. In Kaliningrad braucht man neue Ideen, wie die Region unter den aktuellen Gegebenheiten für ausländische Touristen attraktiver gemacht werden könnte, beispielsweise indem man aus ihrer Vergangenheit schöpft. Ein gutes Beispiel dafür ist die Stadt Krakau in

Frombork *Foto: H.-M. Zademach*

Polen mit ihrer kommunistischen Vergangenheit. Hier schafft eine Gruppe junger kreativer Menschen auf ungewöhnliche Art und Weise eine Möglichkeit, in die Vergangenheit zu reisen und sich mit der Stadt vertraut zu machen (Crazy Guides).

An dieser Stelle werden noch einige Beispiele für die Entwicklung des Tourismus in Nordpolen vorgestellt, die während der Großen Exkursion beobachtet wurden. Der Urlaubsort Krynica Morska liegt auf Mierzeja Wislana (Frische Nehrung) zwischen der Bucht von Gdansk und dem Frischen Haff. Der 2.000 Einwohner und 100.000 Touristen pro Jahr zählende Ort ist bekannt für ein mildes Klima, reizvolle Natur und den Bernsteinhandel. Problematisch ist, dass das touristische Angebot und die Standards nicht dem Europäischen Niveau entsprechen. Eine kurze Schifffahrt von Krynica Morska entfernt liegt Frombork (auch Frauenburg; Foto) mit 2.700 Einwohnern, wo Nikolaus Kopernikus lebte und arbeitete. Attraktionspunkte sind dementsprechend ein Nikolaus Kpernikus Museum, ein Planetarium und der Radziewski-Turm mit einem Foucault-Pendel und einer Aussichtsplattform. Hinzu kommt die Frauenburger Domorgel, auf welcher international bekannte Organisten Konzerte geben.

Fazit

Die Entwicklung des Tourismus in Polen ist auf einem guten Weg. Es gibt aber noch einige Hindernisse, die beseitigt werden müssen. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Norden Polens als ein Aktiv- und Kultururlaubsort bezeichnet werden kann. Das Potenzial des Landes wird genutzt und somit lässt sich in den letzten Jahren ein Wachstum in der Tourismusbranche beobachten.

3.3 Donnerstag, 19.08.2010: Stadtentwicklung und Seebadtourismus in und um Danzig

Regina Wagner und Franziska Ruppert

Der vierte Tag der Exkursion stand unter dem Thema „Stadtentwicklung und Seebadtourismus in und um Danzig“. Er begann mit der Fahrt von Elbing nach Danzig, wo im Hotel Dom Myzka, das Teil einer Musikschule ist, eingecheckt wurde. Nachdem die Zimmer bezogen waren, fuhr die Gruppe weiter durch die Dreistadt nach Sopot. Dort wurde das Seebad besichtigt und anschließend ging es zu Fuß an der Strandpromenade zurück Richtung Danzig. Nach einem Referat über den Tourismus in Kaliningrad, Polen und Tschechien fuhr die Exkursionsgruppe mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu einem Termin mit einem Vertreter der Solidarność-Bewegung. Als letzten offiziellen Tagespunkt wurde das Solidarity Centre Foundation, ein Dokumentationszentrum über Solidarność, besichtigt. Den Rest des Abends hatten die Studenten und auch der Exkursionsleiter zur freien Verfügung und wurde von den meisten zum gemütlichen Abendessen in der Altstadt genutzt.

Das Grandhotel von Sopot *Foto: Regina Wagner*

Seebad Sopot

Sopot ist ein an der Danziger Bucht gelegenes Ostseebad und profitiert bis heute als kleiner Kurort vornehmlich vom Fremdenverkehr. Der erste Strandbadbetrieb mit Kursanatorium wurde im Jahre 1823 vom Elsässer Arzt Johann Georg Haffner gegründet. Seitdem entwickelte sich Sopot mit der Aufnahme des Kurbetriebes zu einem bekannten und mondänen Seebad. Die örtlichen Besonderheiten sind das Grandhotel von Sopot (Foto), welches im Jahre 1924 erbaut wurde, und die imposante Seebrücke als längster Holzsteg Europas mit 511,5 Metern Länge. Sopot ist auch ein Teil der Dreistadt, einer städtischen Fläche in Polen mit den drei Zentren Gdańsk (Danzig), Gdynia (Gdingen) und Sopot (Zoppot). Diese Städte liegen an der Danziger Bucht in der Woiwodschaft Pommern sehr nah beieinander. Im Jahre 1902 wurde Sopot schließlich zur Stadt erhoben. Entlang der gepflegten Strandpromenade lassen sich eine Vielzahl von Cafés, Geschäften, Souvenirläden und Hotels finden, was auf eine starke, touristische Ausrichtung der Kurstadt Sopot schließen lässt. Familien und ältere Generationen sind hauptsächlich die dort anzutreffenden touristischen Zielgruppen.

Stadtentwicklung Danzig

Danzig weist als Hafen- und ehemalige deutsche Ritterordenstadt und Hansestadt mit über 450.000 Einwohnern eine fast 800-jährige Stadtgeschichte auf. Zur Stadtentwicklung: In den Jahren 1224 bis 1308 kam es infolge einer deutschen Kaufmannssiedlung zu einer erstmaligen Stadtentstehung. Im 14. Jahrhundert erfolgte die Übernahme Danzigs durch den Deutschen Orden, dessen Sitz die von der Exkursionsgruppe besichtigte Marienburg war. Danzig war zugleich bedeutende preußische Hansestadt mit einer wirtschaftlichen Prosperität. Die Stadt erhielt nach dem Dreizehnjährigen Krieg im 15. Jahrhundert seine eigenen Stadtrechte, das heißt wirtschaftliche, politische und kulturelle Autonomie. Im Zuge dessen wurde Danzig ein Stadtstaat und konnte als kleine Exklave eine positive Entwicklung verzeichnen. Durch den einzigen, direkten Hafenzugang zur Ostsee über die Frische Nehrung war demzufolge auch eine eigene Preissetzung für beispielsweise Getreidehandel möglich.

Ende des 18. Jahrhunderts existierte im Jahr 1790 kein Polen mehr und Danzig wurde von Russland und Preußen geteilt, wobei 1793 die Stadt dem Königreich Preußen zugesprochen wurde und damit ihren Autonomiestatus verlor. Im 19. Jahrhundert hingegen nahm Danzig als Hauptstadt Westpreußens durch den Hafenzugang eine wichtige Handelsfunktion ein. Nach dem Ersten Weltkrieg erfolgte die Trennung Danzigs vom Deutschen Reich und die neue Freie Stadt Danzig wurde durch den Versailler Vertrag ein unabhängiger Staat. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Danzig wieder Polen zugesprochen und ist heute die Hauptstadt der Woiwodschaft Pommern.

Während des Zweiten Weltkriegs waren große Teile der Danziger Innenstadt zerstört worden. Jedoch baute man das historische Stadtbild mit einer Rekonstruktion der Danziger Rechtstadt sowie zahlreicher Baudenkmäler der Altstadt wieder auf. Zugleich erfolgte aber in den 60er Jahren die Errichtung von Trabantensiedlungen in Plattenbauweise als sozialistisch geprägtem Baustil.

Solidarność

Nach der Besichtigung des Strandbades in Sopot war der Termin bei der Gewerkschaft „Solidarność“ das zweite Ziel des Tages. Dort traf die Exkursionsgruppe auf eines der Gründungsmitglieder und hatte die Möglichkeit, dieses zu befragen und mit ihm zu diskutieren (Foto).

„Solidarność“ bedeutet Solidarität und ist das oberste Gebot der gleichnamigen polnischen Gewerkschaft. Die Solidarność hat sich aus einer Streitbewegung zur wichtigsten freien osteuropäischen Gewerkschaft entwickelt. Nach bereits früher stattgefundenen Streiks (1970, 1976, 1980) wurden im August 1980 nach der Gründung des „Überbetrieblichen Streikkomitees“ 21 Forderungen erarbeitet, die u. a. das Recht auf die Bildung unabhängiger Gewerkschaften, die Radioübertragung katholischer Messen, eine verminderte Zensur und die Freilassung von politischen Gefangenen beinhalteten. Das „Überbetriebliche Streikkomitee“ sollte auch nach Beendi-

Termin bei der Gewerkschaft Soldiarność *Foto: Regina Wagner*

gung der Streiks die Einhaltung der Forderungen überwachen. Ende des Monats wurden die Forderungen nach langen Verhandlungen im Danziger Abkommen verifiziert. Lech Walesa, der bereits in die Streiks an der Lenin-Werft 1970 verwickelt war, wurde zum Vorsitzenden der Solidarność-Bewegung ernannt.

Innerhalb der Gewerkschaft entwickelten sich jedoch zwei gegensätzliche Tendenzen: Während Walesa zum eher pragmatischen, ruhigeren Teil der Bewegung gehörte, hatten Jan Rulewski und Andrzej Gwiazda radikalere national-konservative Ansichten. Der Arbeiterführer Lech Walesa wurde in kürzester Zeit außerordentlich bekannt. Durch seine Beliebtheit gelang es ihm, auf dem Land eine Solidarność-Bewegung zu etablieren und damit eine Koalition zwischen Bauern und Arbeitern zu gründen. Die Mitgliederzahl der Gewerkschaft stieg in kürzester Zeit auf 10 Millionen an. Diese mussten nach dem Verbot im Jahr 1982 im Untergrund und Exil operieren. Lech Walesa, der bis dahin auch außerhalb der Sowjetunion bekannt und beliebt war, wurde 1983 der Nobelpreis verliehen, wodurch seine Beliebtheit trotz der Illegalität, in der er operierte, noch gesteigert.

Erst als sich 1988 die Wende anbahnte, kam es zum Dialog zwischen der kommunistischen Führung und der Solidarność. Die entscheidenden Gespräche und Lösungen für den Wechsel vom Kommunismus zur Demokratie fanden 1989 am „Runden Tisch“ statt. Ergebnis der Gespräche waren die halbfreien Wahlen, die die Gewerkschaft mit großer Mehrheit gewann. Nachdem 1990 Walesa zum Staatspräsidenten gewählt wurde, endete 1993 die Regierungsbeteiligung der Gewerkschaft. Nach anfänglichen Erfolgen mit dem Wahlbündnis AWS (Akcja Wyborcza Solidarność) verlor die Solidarność jedoch als Sündenbock der Wende an Einfluss und Ansehen. In der Parteipolitik spielt sie heute keine Rolle mehr, behauptet sich aber nach wie vor als starke und freie Gewerkschaft.

Im Anschluss an das sehr informative Treffen mit dem Gründungsmitglied besuchte die Exkursionsgruppe die Solidarity Centre Foundation. Dies ist ein Museum über die Solidarność-Bewegung, das Besuchern durch verschiedenste Medien die sehr bewegende Geschichte der Bewegung näher bringt. Durch diese beiden Termine wurde der Gruppe bewusst, wie stark der Wunsch der polnischen Bevölkerung nach Mitspracherecht, Unabhängigkeit und Fortschritt war bzw. immer noch ist. Viele der neuen Informationen gingen den Studenten sehr nahe und bedingten auch nach den offiziellen Tagespunkten Gesprächsbedarf.

Fazit

An diesem Exkursionstag erfuhr unsere Gruppe, wie kontrastreich eine Stadt wie Danzig sein kann. Durch die Besichtigung des touristisch geprägten Sopots erlebten wir den Aufbruch und die moderne Seite der Gegend. Danzig bemüht sich sehr, sich an das westliche Europa anzupassen und mitzuhalten. Durch attraktive Erholungsangebote versucht es neben den Binnentouristen auch Urlauber aus anderen Ländern anzuziehen, was der Gruppe auch schon

beim Besuch der sehr touristisch geprägten Frischen Nehrung bei Elbing bewusst geworden ist. Den Kontrast zu dieser modernen Seite Danzigs bildet jedoch die immer noch sichtbare Vergangenheit. Verfallende Getreidespeicher in Danzig oder alte Schiffswerften neben der Strandpromenade Sopots bieten keinen besonders schönen Anblick, aber sie erinnern an den Aufbruch Polens. Dort begannen die Streiks in den 1970er Jahren und somit wurde dort auch die größte Gewerkschaft Polens, „Solidarność", ins Leben gerufen. Diese zwei Gegensätze existieren in Danzig friedlich nebeneinander, ohne sich gegenseitig negativ zu beeinflussen. Dies ist sein Zeugnis für den Willen zum Aufbruch und zur Weiterentwicklung, jedoch auch für die starke Verwurzelung mit der Vergangenheit.

3.4 Freitag, 20.08.2010: Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Danzig

Benedikt Billmeyer und Albert Flak

Der zweite Tag in Danzig, der unter dem Thema „Wirtschaft und Arbeitsmarkt" stand, begann mit einer Stadtführung, bei der Danzigs Bedeutung als Hafen- und Hansestadt sowie touristische Attraktionen im Vordergrund standen. Am Nachmittag folgte ein Termin bei einer Niederlassung von IBM, einem typischen Arbeitgeber der Region für Hochqualifizierte. Der letzte Programmpunkt dieses Tages war ein Treffen mit einem Vertreter der polnischen Touristikkammer.

Danzig als Tourismusstandort

Während der Stadtführung (Foto) erfuhr die Gruppe, wie wichtig die Seefahrt für die ehemalige Hansestadt Danzig war. Es gab früher eine riesige Werft, in der ca. 3.000 Schiffe pro Jahr gefertigt wurden, wobei sie im Winter nicht produzierte, da die Weichsel zugefroren war. Heute hat die Werft eine weniger große Bedeutung als früher: Während damals über 20.000 Menschen in ihr arbeiteten, bietet sie heute nur noch ungefähr 3.000 Personen Arbeit.

Stadtführung durch Danzig *Foto: H.-M- Zademach*

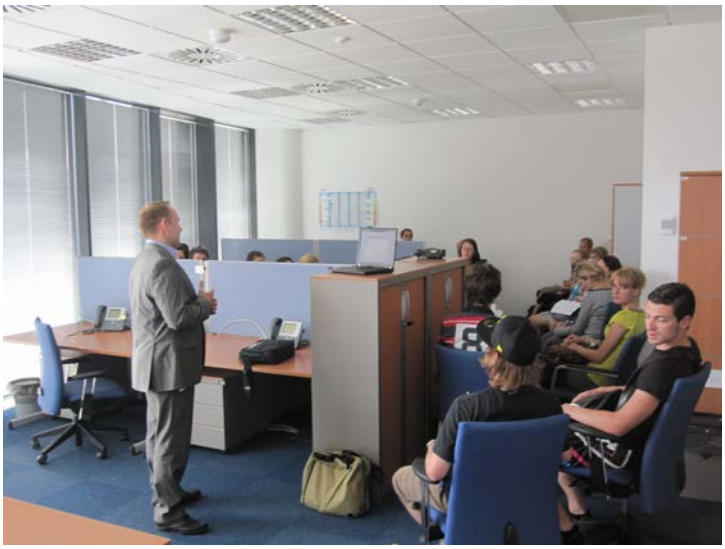
In der Wirtschaft Danzigs findet ein Wandel statt, der sich darin ausdrückt, dass sich die Stadt nach und nach

zur touristischen Destination entwickelt. Danzig hatte aber auch früher schon nicht nur seine Werft zu bieten, denn vor allem die Herstellung und der Verkauf von Bernstein waren Zugpferde für Händler und Reisende. In einer kleinen Bernsteinschmiede erhielt die Gruppe Einblick in dessen Herstellung und erfuhr, wieso jener so wertvoll und auch teuer im Verkauf ist: Die Schmuckhersteller kaufen den ausgesiebten Bernstein, ohne seine Qualität zu kennen, denn die ungeschliffenen Steine sehen alle unscheinbar gleich aus. Erst nach dem Schliff, der das teuerste am Bernstein ist, erkennt man ihre Farbe, ihre Reinheit und ihr Alter. Bernstein hat im Gegensatz zum Schiffbaugewerbe nicht an Bedeutung verloren, denn Touristen kaufen sich die geschliffenen Steine nach wie vor gerne als Souvenir. So wird auch auf dem Dominikanermarkt überall Bernstein – meist jedoch Fälschungen – angeboten.

Der Dominikanermarkt ist als größte touristische Attraktion der Stadt ebenfalls ein großer Beweis dafür, dass sich die Gesellschaft in Danzig immer mehr zu einer Dienstleistungsgesellschaft wandelt. In der Zeit vom 31. Juli bis zum 22. August ist Danzig überlaufen von Touristen, die sich durch die wunderschöne Altstadt drängen. In diesen zwei Sommerwochen finden in der gesamten Altstadt zahlreicheMusikveranstaltungen, Kunstausstellungen, Vorführungen von Straßenkünstlernetc. statt. Im Jahr 2009 zählte der Dominikanermarkt ca. neun Millionen Gäste – also mehr als das Münchner Oktoberfest.

Danzig als Unternehmensstandort im nationalen Vergleich

Danzig bietet Unternehmen die Möglichkeit, sich in einem Handels- und Investmentpark niederzulassen. Relativ niedrige Kosten für Steuern und Personal sowie qualifizierte junge und kreative Kräfte sind ein erheblicher Pull-Faktor für Unternehmen. Zum einen ist Danzig durch die zentrale Lage innerhalb Europas attraktiv, zum anderen ist auch der aufstrebende Markt für Investoren und Unternehmen aus dem Ausland interessant. Daher hat sich u. a. die Firma IBM in Danzig niedergelassen und kreative Kräfte direkt aus der Universität angestellt, die das Unternehmen zum Teil über Headhunter gesucht hatte. Diese Beschäftigten verdienen im nationalen Vergleich gut, international betrachtet sind sie für das Unternehmen dennoch günstig. Die Standortwahl des Un-



Termin bei IBM *Foto: H.-M. Zademach*

ternehmens, das auch in Warschau und Krakau präsent ist, zeigt exemplarisch, wie interessant Polen generell für Unternehmen aber auch für Banken in der EU ist.

Während Danzig auf einen Investmentpark setzt, verfolgen Lodz und Krakau die Strategie einer Sonderwirtschaftszone. Die alte Textilindustriestadt Lodz versucht auf diese Weise, ihre Attraktivität innerhalb Polens, aber auch auf globaler Ebene zu steigern. Zum einen nutzt man die alten ehemaligen Fabrikhallen, um Unternehmen günstige Standorte bieten zu können. Zum anderen wird aber auch versucht, durch den Bau neuer Infrastrukturen Unternehmen in die Region Lodz zu ziehen. Beispiel dafür ist der Computerhersteller Dell, dem die Stadt als Anreiz für eine Ansiedlung eine neue Verkehrsanbindung zur Verfügung stellte. Ebenso wie Lodz verfügt auch Krakau über eine Sonderwirtschaftszone. Über dies ist Krakau die zweitgrößte Universitätsstadt Polens, weshalb in der Sonderwirtschaftszone auch ein so genannter Brüter existiert. Dieser dient dazu, jungen Kreativen die Unternehmensgründung zu erleichtern, indem kostengünstige Büroräume sowie Hilfestellungen in der Startphase des jungen Unternehmens zur Verfügung gestellt werden. Dieses zweigleisige Konzept zeigt das Bemühen der Stadt, Unternehmen von außen in die attraktive Sonderwirtschaftszone zu ziehen, aber gleichzeitig auch die Unternehmensgründung vor Ort zu unterstützen.

Alle drei Städte verfolgen das Ziel, ihre Attraktivität als Standort zu steigern. Dabei gehen sie unterschiedliche Wege: Lodz und Krakau arbeiten mit Sonderwirtschaftszonen, deren Gebiete teilweise schon brach lagen und wieder für Investoren attraktiv gemacht werden; Danzig hingegen baut neue große moderne Bürokomplexe, um Unternehmen anzuziehen. Welches Konzept besser und effektiver ist, lässt sich leider durch die Präsentationen nicht sagen. Alle Konzepte waren durch die Präsentationen sehr überzeugend. Doch den besten Eindruck hinterließ das Konzept Krakaus. Die Sonderwirtschaftszone versucht auswärtige und ausländische Unternehmen und Investoren anzuziehen, und gleichzeitig setzt man auf die lokalen kreativen Kräfte. Wenn diese ein Unternehmen mit innovativen Ideen gründen, lässt sich auch so Kapital in die Stadt ziehen. Ein Nebeneffekt ist also auch, dass der Braindrain unterbunden wird. Im Gegenteil: Durch die Unterstützung von Unternehmensgründungen werden Kreative angezogen.

Fazit

Zur Entwicklung des Tourismus in Danzig kann man zusammenfassen, dass er in der jüngeren Vergangenheit an Bedeutung zugenommen hat bzw. immer noch anwächst. Davon profitiert auch das alte Bernsteinhandwerk, dessen Produkte einst Handelsobjekte und heute Souvenirs für Touristen sind. Neben dem Tourismus bemüht sich Danzig darum, als Unternehmensstandort attraktiv zu werden und ausländische Investoren anzuziehen. Im Vergleich mit Lodz und Krakau zeigt sich, dass Danzig aufgrund seiner Universität durchaus für internationale Unternehmen interessant sein kann. Allerdings erscheint das Konzept Krakaus am vielverspre-

chendsten, weil es sowohl internationales als auch lokales Unternehmertum fördert. Bei allen drei Projekten fällt jedoch auf, dass die Vergünstigungen für die Unternehmen in hohem Maße von der EU subventioniert werden. Dies wirft die Frage auf, ob sich alle Standorte auch bei einer Reduzierung oder gar einem Wegfall der Subventionen halten könnten.

3.5 Samstag, 21.08.2010: Tourismus im ländlichen Raum in Polen

Nathalie Buschette und Mira Sailer

Dem Aufenthalt in Danzig folgte ein Besuch mit zweistündiger Führung in der bedeutendsten Ritterburg des Deutschen Ordens, der Marienburg. Anschließend ging es weiter nach Torun, wo am Nachmittag ein Termin im Marschallamt auf dem Programm stand. Der Tag stand unter dem inhaltlichen Schwerpunkt Tourismus im ländlichen Raum in Polen.

Marienburg

Die Ordensburg (Foto) liegt etwa 60 km im Südosten Danzigs am Fluss Nogat, einem Mündungsarm der Weichsel, in der Stadt Malbork. Die größte mittelalterliche Festungsanlage steht unter dem besonderen Schutz der UNESCO. Sie war von 1309 bis ins Jahr 1454 Sitz und Herrschaftszentrum des Deutschen Ordens im ostpreußischen Ordensstaat. 1457 wurde sie von einem polnisch-litauischen Heer erobert. Bis 1772 hatten die polnischen Könige hier ihre Residenz. In der Folgezeit wurde die Marienburg vom preußischen Heer als Kaserne benutzt und dabei stark zerstört. Erst Ende des 19. Jahrhunderts begann die Rekonstruktion der Burg, die einer der größten Backsteinbauten Europas ist. Die Burganlage lässt sich in drei große Baugruppen gliedern: das Vorschloss (auch Vorburg), das Mittelschloss und das Hochschloss.

Besichtigung der Marienburg *Foto: H.-M. Zademach*

Marschallamt in Torun

Nach der Besichtigung der Marienburg folgte die Weiterfahrt nach Torun. Dort fand ein Termin mit dem Vizemarschall der Region im Marschallamt statt. Hierbei wurden die wichtigen Sachverhalte erläutert, welche für die Region Torun von Bedeutung sind. So soll die Entwicklung der technischen Infrastruktur vorangetrieben werden. Ein

großes Problem besteht hierbei allerdings durch die Autobahn 1, welche die Region in zwei Hälften teilt. Es ist von Nöten, die ganze Region an diese Autobahn anzuschließen. Auch der Flughafen in Bydgoszcz soll weiter ausgebaut werden und beispielsweise durch eine Billigfluglinie Verbindungen nach Düsseldorf ermöglichen. Des Weiteren sollen die soziale Infrastruktur und die Infrastruktur der Informationsgesellschaft weiterentwickelt werden. So ist es u. a. ein Ziel die Region als touristische Destination weiter zu fördern. Besonders die ausgedehnten Radwanderwege und der Tuchola-Wald sind besondere Attraktionspunkte. In Planung ist ein spezieller Radverleih in Verbindung mit Danzig entsteht. In den nächsten Jahren soll jedem Haus in der Region zudem ein Internetanschluss ermöglicht werden. Ein weiteres Ziel ist die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Besonders die Chemieindustrie ist in der Region Torun von großer Bedeutung: Besondere Förderung kommt hier der Sparte F&E Zuteil.

Derzeitige touristische Entwicklungen in Polen:

Im Laufe der Jahre hat der internationale Tourismus nach Polen insgesamt stark zugenommen. Bei der Exkursion wurde aber deutlich, dass dieser sich nur auf wenige Destinationen konzentriert. Solche Destinationen sind Städte wie Warschau, Krakau, Danzig, Pilgerstätten oder kleine Küstenbereiche der Ostsee wie z. B. der Ostseekurort Sopot, in denen in der Vergangenheit entsprechende touristische Infrastruktur entstand, wie große Hotelketten und Gastronomie-, Kultur- sowie Unterhaltungsangebote: So befindet sich an der Strandpromenade von Sopot u. a. ein Grand Hotel, die berühmte Waldbühne als Austragungsstätte des Liederfestivals und das Lokal „Spatif“. Zahlreiche Aktivitäten im Freien wie (u. a. Pferderennen) bieten sich dem Urlauber an. Neben dem Sandstrand locken Kaffees, Pubs, Klubs, Diskotheken und eine Einkaufsmeile. Die touristische Zielgruppe ist in der Regel zwischen 45 und 65 Jahre alt und reist in einer Gruppe an. Individualtouristen sind dagegen eine Seltenheit.

Der ländliche Tourismus in Polen:

Neue Möglichkeiten für den Tourismus in Polen bietet der Sanfte Tourismus. Rund ein Drittel des Landes ist als Naturschutzgebiet ausgewiesen und es verfügt über ein wertvolles Naturpotential, das, richtig genutzt, das polnische touristische Angebot enorm erweitern könnte. Beispiele dafür wären Urlaub auf dem Bauernhof, Angeln, Reiten, Wildflussfahrten, Segel- oder Ruderboot fahren, Wandern oder Fahrradfahren. Besonders infrastrukturell schwach ausgebaute, ländliche Regionen könnten von dieser Art des Tourismus profitieren. Dieser wäre eine zusätzliche Einkommensquelle in ländlichen Regionen mit geringer Produktivität und hoher Arbeitslosenquote.

Da eine intakte Naturlandschaft ein wichtiges Potential für den Fremdenverkehr ist, werden bereits alternative Formen des Tourismus, wie z. B. der Sanfte Tourismus oder „Urlaub auf dem Lande“ in den ländlichen Regionen seitens des Staates und der EU gefördert. Viele Seen

und Naturregionen erhalten so eine neue Chance zur Erhaltung ihrer Naturpotentiale. Des Weiteren entstehen derzeit zunehmend Initiativen und Richtlinien, die positive Zeichen für die Umwelt setzen. So wird in vielen Schutzgebieten eine sektorübergreifende Zusammenarbeit zwischen Tourismus und Naturschutz angestrebt. Im ältesten Nationalpark Polens, bei Bialowieza an der russischen Grenze, können Besucher sogar frei herumlaufende Wölfe bewundern. Gemäß dem Ökotourismus ist es ihnen jedoch nur gestattet, den Park mit Führer und zu Fuß zu betreten. Der Sanfte Tourismus bietet sowohl für die Erhaltung der Naturpotentiale als auch für die Erholung suchende Bevölkerung eine Chance, die jeweilige Lebensqualität zu verbessern.

Ferner beinhaltet das Gebirge der Hohen Tatra ein noch kaum in Wert gesetztes touristisches Potential. Vereinzelt existieren Orte wie Zakopane in den Bergen, die sehr auf Skitourismus und Wandern ausgerichtet sind. Beispielsweise befinden sich dort sehr viel Gastgewerbe und zahlreiche Übernachtungsmöglichkeiten. Doch scheint es, dass sich der Fremdenverkehr ausschließlich auf das Skifahren konzentriert. Wandern, Klettern, Fahrradfahren etc. sind noch eher unbekannte Freizeitaktivitäten.

Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Polen ein sehr wertvolles Naturpotential besitzt. Der große Vorteil besteht darin, dass die ländlichen Regionen von den Massen-Touristenströmen noch nicht entdeckt wurden. So besteht für die lokalen Akteure noch die Möglichkeit, den Tourismus umweltschonend einzuführen bzw. umzusetzen. Derzeit besteht die Hauptaufgabe darin, festzusetzen, welche Art von Publikum Polen ansprechen und wie das Land dieses Publikum anziehen möchte. Der Naturraum bietet zahlreiche Möglichkeiten für viele unterschiedliche Zielgruppen, für die jeweilige Tourismuskonzepte entworfen werden müssen. Dabei sollte auch die regionale und lokale Entwicklung, der Ausbau der Infrastruktur und die Schaffung touristischer Attraktionspunkte gefördert werden. Für Polen speziell besteht die Chance durch Kooperationen zwischen Naturschutz und Tourismus, die Naturpotentiale dieser ländlichen Regionen gleichzeitig zu nutzen und zu erhalten.

3.6 Sonntag, 22.08.2010: Polen in der globalen Wirtschaftskrise

Isabel Hoyer und Sandra Karlsen

Der Tag mit dem Schwerpunkt „Wirtschaftskrise in Polen“ begann mit der Fahrt von Torun nach Warschau. Hier stand im Rahmen einer Stadtführung zunächst die Besichtigung des Lazienki-Parks (Foto) auf dem Programm, der mit 80 ha die größte Parkanlage Warschaus ist. Wichtige Stationen waren dabei das Chopin-Denkmal, die Sommerresidenz der ehemaligen Könige und die alte Orangerie. Der Park wurde während des Zweiten Weltkrieges nicht zerstört sondern war ausschließlich den Nazis zugänglich.

Auf dem Weg in Richtung Altstadt ging es vorbei an der alten Warschauer Börse und der Universität, die 1816 gegründet wurde. Weitere Sehenswürdigkeiten waren das Präsidentenpalais, das Nationaltheater und das Königsschloss, das wie nahezu die komplette Altstadt im Zweiten Weltkrieg zerstört worden war. Die Führung endete auf dem alten Marktplatz (Foto) in der Altstadt, die seit 1980 UNESCO-Weltkulturerbe ist.

Wirtschaftskrise in Polen

Es gibt unterschiedliche Typen von Wirtschaftskrisen. Die Auswirkungen der Immobilienkrise in Amerika etwa spürte man in Europa und auch in Polen in Form der Währungskrise. So verlor der polnische Zloty fast 50 Prozent seines Wertes gegenüber dem Euro (Zweynert 2009: 294). Generell kann man jedoch feststellen, dass Polen die Wirtschaftskrise wesentlich besser überstanden hat als andere osteuropäische Länder. Im Jahr 2009 verzeichnete der Staat als einziges EU-Land sogar ein Wirtschaftswachstum von 1,8 Prozent (vgl. Halasz 2010: 5). Dieses Jahr wird eine Zunahme des Bruttoinlandsprodukts von 3,2 Prozent erwartet.

Hierfür gibt es unterschiedliche Ursachen. Zum einen sind in Polen viele Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor vorhanden und die Krise traf vornehmlich den Export orientierten Industriesektor. Außerdem profitiert Polen von dem starken Binnenkonsum der ca. 38 Millionen Einwohner. Ein weiterer Punkt ist, dass die Privatisierung von Unternehmen den Regulierungsvorschriften des Staates unterliegt und so kontrolliert wird. (vgl. Willershausen 2010: 28f). Drittens hat sich Polen nicht an den internationalen undurchsichtigen Finanzgeschäften beteiligt.

Dass die Auswirkungen der Krise dennoch in Polen zu spüren sind, hat andere Hintergründe. Basierend auf einer jungen Vergangenheit als Marktwirtschaft konnte sich in Polen bislang noch keine krisenresistente Finanz- und Kapitallage ausbilden. Der Finanzmarkt wird vorwiegend durch ausländische Investoren und Banken bestimmt, eine eigene Kapitalbasis ist in Polen nur bedingt vorhanden. Dadurch, dass die ausländischen Investoren allerdings beeinträchtigt waren, bekamen die polnischen Gesellschaften und Firmen kein Geld mehr von ihren internationalen Banken (Zwey-

Besichtigung des Lazienki-Park *Foto: H.-M. Zademach*

nert 2009: 292f). Genauer betrachtet, ist vor allem die Automobilindustrie durch den ausländischen Markt geprägt. Osteuropa und somit auch Polen produzieren hauptsächlich für den westeuropäischen Markt. Durch die dortigen finanziellen Einbrüche sank die Nachfrage, was einen Produktionsrückgang in Osteuropa und Polen zur Folge hatte. Ausländisches Kapital ging zurück und folgerte eine Abwertung des Zlotys gegenüber dem Euro. Durch diesen Sachverhalt wurde Polen ohne eigenes Verschulden auch von der globalen Wirtschaftskrise betroffen (Zweynert 2009: 294).

Nichtsdestotrotz ist es Polen 2009 gelungen, als einziges EU-Mitgliedsland ein positives Wirtschaftswachstum von 1,7% zu erzielen. Ermöglicht wurde dies vor allem durch Engagement seitens der polnischen Regierung: Mit dem Ziel der Stabilisierung des Finanzsektors und der Wirtschaft nach der Krise hat die Regierung zusammen mit der Polnischen Notenbank ein umfassendes Anti-Krisenprogramm entwickelt. Schwerpunkte sind dabei Steuererleichterungen, staatliche Garantien, Senkung von Zinsen, Privilegien für EU- Investitionen, Flexibilisierung des Arbeitsrechts und Hilfen für einige Industriesektoren (Auswärtiges Amt 2010). Durch eigene Beobachtungen konnten im Laufe der Exkursion keine auf den ersten Blick ersichtlichen Auswirkungen der Wirtschaftskrise festgestellt werden. Wie bereits erwähnt, wurden die negativen Auswirkungen der Wirtschaftskrise in Polen auch durch die Gespräche der Gruppe mit Experten als eher gering eingestuft. Es wurde zwar bestätigt, dass es einige spürbare Auswirkungen gab, jedoch nicht in gravierender Form.

Wie für ganz Mittel-Ost Europa, so gilt auch für Polen, dass die Erholung von der Krise als eine Erholung im „Schlepptau des Euro-Raums“ erfolgt. Dies bezieht sich vor allem auf die Rückgänge der kreditfinanzierten Binnennachfrage. Verschuldete ausländische Banken hatten aufgrund der Krise weniger oder gar keine Kredite in Polen mehr vergeben. Die Rückgänge bezogen sich aber hauptsächlich auf den Import-Markt, da die Exporte auf eine stabile Innen-Produktion zurückgreifen konnten. Dabei gilt festzuhalten, dass die Besserung der Mittel-Ost-Europäischen Staaten nicht signifikant von der der Westeuropäischen Länder abweicht oder dass eine deutlich schlechtere Erholung stattfinden würde. Des Weiteren konnte zudem ein verschlechtertes Zahlungs-

Warschaus alter Marktplatz *Foto: H.-M. Zademach*

verhalten polnischer Firmen festgestellt werden, wobei der Anstieg der Zahlungsausfälle deutlich unter dem Durchschnitt blieb. (Coface Deutschland 2010: 4)

Fazit

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die Wirtschaftskrise in Polen durch eine Währungsabwertung zwar deutlich zu spüren war, allerdings hat das Land die Krise besser überstanden als andere osteuropäische Staaten. In diesem Zusammenhang ist besonders bemerkenswert, dass Polen im Jahr 2009 trotz Krise ein positives Wirtschaftswachstum erzielte.

3.7 Montag, 23.08.2010: Polen und Warschau in der Weltwirtschaft

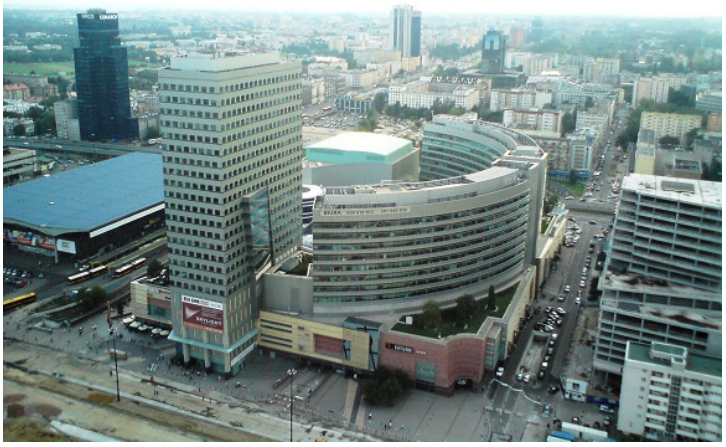
Romy Späth und Stefan Rehm

Das Tagesprogramm startete mit einer Besichtigung des Einkaufszentrums „Zlote Tarasy" („Goldene Terrassen") als einer wichtigen Wegmarke in Polens Entwicklung hin zu einer Konsumgesellschaft mit anschließender Betriebspräsentation in den Büroräumen. Gegen Mittag folgte der zweite Tagestermin bei der Abteilung für Architektur und Raumplanung der Stadt Warschau im Kulturpalast, bei dem es um die architektonische Planung und funktionale Gliederung der Stadt ging. Den letzten Tagesordnungspunkt des Exkursionstages nahm der Besuch des Collège d'Europe in Natolin ein. Es handelt sich dabei um ein postgraduates Institut für Europäische Studien an den Standorten Brügge (in Belgien) und Warschau.

Polens Beziehung zur internationalen Wirtschaft

Warschau ist unangefochten das wirtschaftliche und finanzielle Zentrum Polens. Die Stadt ist Sitz der Zentralen der meisten polnischen Banken und auch internationale Kreditinstitute haben sich dort niedergelassen. Nahezu alle finanziellen Transaktionen werden von der Hauptstadt aus gesteuert. Folglich ging auch die globale Wirtschaftskrise nicht an Warschau und somit an Polen vorbei. Dennoch prägte sich die Krise in Polen nicht so stark aus wie im EU-Durchschnitt, vor allem in der Hauptstadt selbst.

In den Jahren nach dem 11. September kam es in den USA verstärkt zu einem Konsumeinbruch. Folglich ging das Vertrauen in den Aktienmarkt allmählich verloren, Spekulanten waren aufgrund niedriger Zinssätze fortan mehr im Immobilienmarkt tätig. Infolge steigender Zinsen und sinkender Einkommen verloren immer mehr Kreditnehmer an Glaubwürdigkeit. Sie konnten ihre Kredite nicht mehr zurückzahlen, woraufhin die Banken auf den Schulden sitzen blieben. Folglich mussten zahlreiche Großbanken aus den USA Insolvenz anmelden oder von der Regierung gerettet werden. Die Bankenkrise übertrug sich nach Europa, infolgedessen sich eine erhebliche Währungskrise, die Griechenlandkrise, entwickelte. Dies hatte das Fallen des Euros und enorme wirtschaftliche Einbrüche in der gesamten EU zur Folge.



Die Zlote Tarazy *Foto: H.-M. Zademach*

Auch Polen blieb nicht von den Folgen der Finanzkrise verschont. Hauptursache hierfür sind die Vernetzungen der polnischen Ökonomie mit westeuropäischen Akteuren. Wie am Beispiel der Zlote Tarasy aufgezeigt, sind es überwiegend westliche Banken, die in den ostmittel- und osteuropäischen Markt investieren. Infolge der Bankenkrise kam es zu finanziellen Engpässen, woraufhin die Banken keine Kredite mehr vergeben konnten. Somit sank während der Krisenzeit auch die Bereitschaft des Westens, in die blühenden Märkte ihrer östlichen Nachbarn zu investieren. Gleichwohl verlief es in der entgegengesetzten Richtung nicht anders. Denn die westlichen Großunternehmen verlagerten nach der Wende ihre Produktion verstärkt nach Osten, so auch nach Polen. Zulieferbetriebe stellen heutzutage in der Region einen wesentlichen Bestandteil des modernen industriellen Sektors dar. Fahren die westlichen Auftraggeber ihre Produktion merklich zurück, so hat dies automatisch zur Folge, dass auch die Nachfrage nach Vorprodukten sinkt. Somit erlebten auch polnische Betriebe einen Umsatzrückgang. Letzten Endes ist auch zu erwähnen, dass der Zloty an den Euro gekoppelt ist und durch den Abfluss ausländischen Kapitals stark an Wert verloren hat.

Nichtsdestotrotz können die Polen gut von sich behaupten, dass sie die Finanzkrise im europäischen Vergleich gut überstanden haben. Das BIP ist im Krisenjahr 2009 sogar leicht angestiegen. Es gibt mehrere Gründe für die relativ schwache Ausprägung der Krise in Polen. Einerseits entstanden nach dem Fall des Eisernen Vorhangs zwar zahlreiche wirtschaftliche Verflechtungen zwischen Polen und dem Ausland, aber dennoch erweist sich der polnische Handel nach wie vor als stark binnenmarktorientiert und damit weniger anfällig auf internationale Schwankungen. Darüber hinaus trägt eine stetige hohe Konsumnachfrage zum Wachstum der polnischen Ökonomie bei. Das ist nicht zuletzt auch auf den zu Krisenzeiten schwachen Zloty zurückzuführen, der es den Eurostaaten gestattet, polnische Waren zu einem günstigen Preis zu erwerben. Gleichzeitig darf nicht vergessen werden, dass Polen im Jahre 2012 Gastgeber der Fußball-Europameisterschaft ist. Die damit verbunden in- und ausländischen Investitionen beflügeln die Wirtschaft zusätzlich.

Um aus den Folgen der Finanzkrise zu lernen und in Zukunft resistent gegen wirtschaftliche Krisen zu bleiben, leitete die Politik auch in Polen ein Bündel an Maßnahmen ein. So sollen in Zukunft die nationalen Banken gestärkt und von einer Einführung des Euro soll noch Ab-

Blick über Warschau *Foto: H.-M. Zademach*

stand genommen werden. Ebenso soll sich die wirtschaftliche Ausrichtung von neoliberalistischen Zügen abkehren und sich verstärkt dem Keynesianismus zuwenden. Geld aus guten Zeiten soll demnach als Vorrat für schlechtere Zeiten rückgelagert werden. Weiterhin sollen nun auch der Staat und Behörden verschärft ein Auge auf die Finanzmärkte werfen. Dies soll in Form von Checks and Balance, Regulation und der Einführung der Finanztransaktionssteuer geschehen. Letztlich soll der Privatisierungsboom seit der Wende – insbesondere durch ausländische Akteure – eingedämmt werden.

Fazit

Insgesamt zeichnet sich ab, dass sich Polen zu einer konsumorientierten Gesellschaft entwickelt. Für die Wirtschaft des Landes kommt der Hauptstadt Warschau eine besondere Bedeutung zu und die Vernetzung mit westlichen Ökonomien intensiviert sich, was sich darin zeigt, dass westliche Banken und andere Unternehmen in Polen investieren. Dies führte auch dazu, dass Polen nicht von der globalen Wirtschaftskrise verschont blieb. Allerdings kann man sagen, dass die Politik wichtige Schritte vollzieht, um die Krisenanfälligkeit der polnischen Wirtschaft zu mindern.

3.8 Dienstag, 24. und Mittwoch, 25.08.2010: Dienstleistungen und Kreativwirtschaft in Polen

Julia De Gregorio und Katharina Lahmer

Die Exkursion führt die Gruppe am 24.08.2010 nach Lodz und von 25.08.2010 bis 27.08.2010 nach Krakau. Ein inhaltlicher Schwerpunkt dieser Tage war die Thematik „Dienstleistungen und Kreativwirtschaft“. Entsprechend wird im Folgenden erläutert, inwiefern sich Lodz und Krakau als Dienstleistungsstandorte präsentieren und wie sie sich vor allem nach 1989 entwickelt haben. In diesem Zusammenhang wird darauf eingegangen, welche Art von Dienstleistungen sich angesiedelt haben, was zudem Aufschluss auf die generelle Entwicklung des Landes Polen als Dienstleistungsstandort geben soll.

Ablauf der Exkursionstage in Lodz und Krakau

Der Exkursionstag in Lodz am (24.08.2010) beginnt mit einem Gespräch mit Vertretern der „Sonderwirtschaftszone Lodz“. Das Gespräch findet auf einem von der ehemaligen Textilproduktion geprägten Gelände statt. Es folgt ein Termin im „HollyLodz“, wo die bekannte Lodzer Filmschule besichtigt, ein nahe gelegenes Filmmuseum und anschließend ein Filmset in der Innenstadt besucht wird. Der nächste Tagespunkt beinhaltet den Besuch der geographischen Fakultät gegen 16.00 Uhr. Diese dient dabei als Treffpunkt mit Herrn Kronberg, der die Gruppe nach einigen einleitenden Worten zum Geographiestudium in Lodz zu Fuß durch die Stadt führt, welche insbesondere aus wirtschaftsgeographischer Perspektive erkundet wird. Nach einer mehrstündigen Stadtführung endet der Exkursionstag mit der Besichtigung des „Manufaktura“ Projekts. Der Themenbereich „Dienstleistungen und Kreativwirtschaft“ wird ebenfalls im Laufe des Aufenthaltes in Krakau angesprochen.

Das Programm in Krakau beginnt am 25.08.2010 nachmittags mit einer vierstündigen Stadtführung unter Leitung der Crazy Guides mit dem Schwerpunkt „Sozialismus und gesellschaftliche Transformation“. Am darauf folgenden Tag wird um 9.30 Uhr ein Termin mit dem Krakauer Technologiepark wahrgenommen.

Dienstleistungen und Kreativwirtschaft in Lodz und Krakau

Die Woiwodschaft Lodz als Sonderwirtschaftszone

Die Woiwodschaft Lodz mit ihrer gleichnamigen Hauptstadt, die mit über einer Million Einwohner zu den größten Agglomerationen Polens zählt, liegt direkt im Zentrum des Landes. Sie gilt als eine traditionsreiche Industrieregion, die stark von der Textilindustrie geprägt ist, wobei in diesem Zusammenhang der Name der einflussreichen Unternehmerfamilie Scheibler zu nennen ist. Zudem ist Lodz von der Filmindustrie geprägt und trägt daher auch den Namen „HollyLodz“ (Foto).

Besichtigung des Filmmuseum in Lodz *Foto: H.-M. Zademach*

Im Jahr 1997 wurde die Woiwodschaft Lodz als Sonderwirtschaftszone eingerichtet, um die wirtschaftliche Entwicklung der Region zu fördern und folglich ein positives Wirtschaftswachstum hervorzurufen. Die Woiwodschaft wird noch bis

zum Jahr 2020 als Sonderwirtschaftszone behandelt. Neben den steuerlichen Vergünstigungen, die die Sonderwirtschaftzone sowohl für polnische als auch für ausländische Investoren bietet, verfügt die Region über eine gut ausgebaute Infrastruktur und zahlreiche qualifizierte Arbeitskräfte, welche an den bis zu 21 staatlichen und privaten Hochschulen in Lodz ausgebildet werden oder an den zahlreichen Forschungszentren arbeiten. Ein weiterer Vorteil der Region im Zusammenhang mit ihrem Status als Sonderwirtschaftszone sind die niedrigeren Lohnkosten, die in Lodz im Vergleich zu anderen polnischen Städten herrschen. Lodz wird als eine der am weitesten entwickelten Städte Polens gesehen und präsentiert sich innerhalb Europas zudem als Zentrum für Leichtindustrie und moderne Technologien. Bis heute haben sich neben den bekannten deutschen Unternehmen Bosch und Siemens weitere bekannte ausländische Marken wie Dell oder Gilette in der Sonderwirtschaftszone angesiedelt.

Die mit dem Jahr 1989 eintretenden Veränderungen führten zum Niedergang der für die Stadt so wichtigen Textilindustrie, was zu hohen Arbeitslosenzahlen und sozialen Problemen führte. Es mussten daher Wege gefunden werden um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, die Stadt zu einem attraktiven Standort für Investoren zu machen und damit neue Technologien anzusiedeln. Dies wird durch das „Instrument“ Sonderwirtschaftszone unterstützt, was z. B. neben direkten monetären Zuschüssen der EU bzw. der Regierung als eine Form der Unterstützung in Bezug auf die Entwicklung einer Region gilt. Neben der in Lodz angesiedelten Produktion für die bereits genannten internationalen Firmen liegt der Fokus unter anderem verstärkt auf der Entwicklung des Finanz- und Dienstleistungssektors.

Im Hinblick auf den Bereich Tourismus ist zu erwähnen, dass die Stadt Lodz keine bedeutenden touristischen Attraktionen im „typischen Sinne“ aufweist. Dennoch wird die Stadt seit etwa zehn Jahren für den Tourismus entdeckt. Der Fokus liegt dabei auf den Bereichen „multicultural tourism“, „post-industrial tourism“ und „film and cultural tourism“. Schon im 19. Jahrhundert, zu Zeiten Karol Scheiblers, war die Stadt Wohnort Deutscher, Juden, Polen und Russen und zeichnete sich durch ihre Multikulturalität aus. Auch heutzutage versprüht die Stadt noch dieses besondere Flair. Zudem ist Lodz mit über 60 Festivals eines der größten Zentren für Kultur und Entertainment in Polen. Als kulturelle Treffpunkte der Stadt, die eine besondere Atmosphäre ausstrahlen, sind die Piotrowska-Straße sowie der Manufaktura-

Manufaktura in Lodz *Foto: Katharina Lahmer*

Komplex zu nennen. Das „Manufaktura“ (Foto) gilt heute als eines der größten Revitalisierungsprojekte in Europa. Mit dem Ziel der Vereinigung von Vergangenheit und Gegenwart wurde versucht, dem von der Textilindustrie geprägten Areal ein neues Image zu verleihen, ohne jedoch die historischen Strukturen zu verändern. Das etwa 25 ha große Gelände verfügt über eine Vielzahl von alten Industriekomplexen, die – nach dem Bankrott des damals zweitgrößten Textilunternehmens der Stadt (nach dem Unternehmen Scheibler) im Jahre 1979 – Anfang des 21. Jahrhunderts von einem französischen Unternehmen renoviert wurden.

Die Geschäfte, Restaurants und Cafés, die sich nun dort befinden, erfreuen sich großer Beliebtheit. Ebenso ist in Lodz zu beobachten, dass alte Industrieanlagen zu hochwertigen Lofts umgebaut werden, welche besonders für die sogenannten „Kreativen“ als attraktive Wohnstandorte gelten. Dies ist unter anderem der Fall bzw. in Planung auf dem Gelände, das von der Gruppe im Zuge des Termins bei der „Sonderwirtschaftszone Lodz“ besichtigt wird. Lodz steht für die Begriffe Kultur und Multikulturalität und ist sowohl mit der Filmindustrie in Verbindung zu bringen als auch mit den postindustriellen Entwicklungen, die in Polen und anderen ost- und mitteleuropäischen Ländern nach 1989 zu beobachten sind.

Krakau: Technologiepark und Sonderwirtschaftszone

Im Süden von Polen liegt die Woiwodschaft Kleinpolen mit der Hauptstadt Krakau, welche sich nicht nur in den letzten Jahren zu einem Kulturzentrum entwickelte, sondern bereits seit der Gründung der Sonderwirtschaftszone im Jahr 1997 zu einem attraktiven Industrie- und Wissenschaftsstandort herangewachsen ist. Zu den bedeutendsten Investoren der Sonderwirtschaftszone zählen die Unternehmen Shell, Man Trucks, Motorola und Comarch. Aus der Sonderwirtschaftszone, welche bis zum Ende des Jahres 2020 eingerichtet wurde, entwickelte sich der Krakauer Technologiepark, der als einziger seiner Art in Polen den Status eines Technologieparks genießt. Hier sind ausschließlich technologieorientierte Branchen angesiedelt, unter anderem aus den Bereichen Informatik, Biotechnologie, Ingenieurwesen sowie Telekommunikation.

Als zentrale Aufgabe des Technologieparks wird die technologische Entwicklung der Region Kleinpolen betrachtet, insbesondere in Bezug auf die Entwicklung des Unternehmertums sowie die Förderung der Innovationskraft. Das Wissens- und Forschungspotential der Region soll dabei optimal genutzt werden. Für ein hohes Innovationsklima sorgt dabei die Nähe des Technologieparks zu Krakaus akademischen und wissenschaftlichen Zentren, was die Zusammenarbeit gewährleistet und die Entstehung von Synergien garantiert. Als weitere Kooperationspartner des Technologieparks sind die Verwaltung sowie die Industrie- und Handelskammer zu nennen. Durch die Zusammenarbeit aller Beteiligten sollen die Zielsetzungen bestmöglich umgesetzt werden, um entsprechend erfolgreiche Ergebnisse zu liefern.

Innovative Unternehmen, welche neue sowie kreative Möglichkeiten und Wege der Entwicklung verfolgen, erhalten im Krakauer Technologiepark für ca. zwei bis drei Jahre durch den Technologie-Inkubator Unterstützung. Momentan sind es 23 Technologieunternehmen, die diese Hilfe in Anspruch neben, wobei rund 60 bis 80% die ersten Jahre auf dem Markt bestehen können. Der Inkubator unterstützt Unternehmen unter anderem durch die sogenannte Früh-Phasen-Finanzierung (Pre-Seed-Fund) und veranstaltet Start-Up-Börsen. Neben dem Status als Sonderwirtschaftszone, stellt der Technologiepark die zweite „Säule" der Aktivität dar, um die wirtschaftliche Entwicklung der Region zu fördern und voranzutreiben. Im Gegensatz zu anderen Sonderwirtschaftszonen liegt durch diese Kombination der Fokus nicht überwiegend auf der Entwicklung industriell geprägter Branchen, sondern die „Ressource Mensch" rückt immer mehr in den Vordergrund.

Fazit

Der Besuch der beiden Städte Lodz und Krakau hat gezeigt, dass sich das Land Polen als Dienstleistungsstandort seit 1989 und besonders seit dem EU Beitritt im Jahre 2004 dynamisch entwickelt hat. Die beiden seit 1997 als Sonderwirtschaftszonen ausgewiesenen Regionen ziehen sowohl ausländische als auch polnische Investoren an, wobei vor allem Lodz mit seiner Filmindustrie und kulturellen Vielfalt ein attraktiver Standort für Kreative mit hoher Lebensqualität ist. Nicht außer Acht zu lassen sind in Bezug auf die Sonderwirtschaftszonen die Fördermaßnahmen der Europäischen Union, die einen wichtigen Beitrag zur bisherigen Entwicklung der Regionen geleistet haben und auch in Zukunft leisten werden. Andere Regionen des Landes, die diesen Sonderwirtschafts-Status nicht aufweisen, können sich, als Folge der Nicht-Berücksichtigung, möglicherweise negativ entwickeln, was allerdings nicht Ziel einer ausgeglichenen Regionalentwicklung sein kann. Es wird zudem interessant sein, zu beobachten, wie sich die beiden besprochenen Regionen nach 2020, d.h. nach dem Ende ihres Status als Sonderwirtschaftszone, entwickeln werden.

3.9 Mittwoch, 25.08.2010: Religion und Sozialismus

Mareen Frese

Auf der Fahrt von Lodz nach Krakau besuchte die Exkursionsgruppe am Vormittag des 25.08.2010 die as Kloster Jasna Góra bei Tschenstochau (Foto). Jasna Góra, was so viel wie Heller Berg bedeutet, ist ein bedeutender katholischer Wallfahrtsort und beherbergt das größte Marienheiligtum Mittel- und Osteuropas. Das Kloster wird seit über sechs Jahrhunderten vom Pauliner-Orden betreut. Jährlich reisen etwa drei bis vier Millionen Pilger an.

Religion im Sozialismus

Das Kloster Jasna Góra *Foto: H.-M- Zademach*

Die Schwarze Madonna ist ein Bild, welches die Madonna mit dunkler Hautfarbe zeigt. Neben der religiösen Bedeutung symbolisiert die Madonna auch den Freiheitswillen der polnischen Bevölkerung. Das polnische Volk ist sehr religiös. Die katholische Kirche hat im Vergleich zu anderen europäischen Ländern hier noch eine sehr große Bedeutung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, wurde im Juli 1944 in Moskau das kommunistische „Polnische Komitee der nationalen Befreiung“ ins Leben gerufen, das die Macht ergreifen sollte, sobald die Rote Armee die Curzon-Linie überschreiten würde, was in Lublin am 22. Juli 1944 geschah. Die sozialistische Volksrepublik Polen war geboren und sollte bis zum Ende des Ostblocks 1989 weiter bestehen. Das Verhältnis von Religion und Kirche zum Sozialismus war schwierig und gespannt. So bezeichnete schon Karl Marx die Religion als „Opium des Volkes“: „Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elends und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das ‚Opium des Volkes’ ” (Karl Marx, Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie).

Dieser Ausspruch wurde häufig aus ideologischen Gründen wieder verwendet und abgewandelt. So interpretierte und nutzte Lenin ihn so: „Wer sein Leben lang schafft und darbt, den lehrt die Religion Demut und Geduld im irdischen Leben und vertröstet ihn auf den himmlischen Lohn. Wer aber von fremder Hände Arbeit lebt, den lehrt die Religion Wohltätigkeit hienieden; sie bietet ihm eine wohlfeile Rechtfertigung für sein Ausbeuterdasein und verkauft zu billigen Preisen Eintrittskarten zur himmlischen Seligkeit. Die Religion ist das Opium für das Volk. Die Religion ist eine Art geistigen Fusels, in dem die Sklaven des Kapitals ihr Menschenantlitz, ihren Anspruch auf ein auch nur halbwegs menschenwürdiges Dasein ersäufen“ (Lenin 1905).

Auch in der DDR war das Verhältnis von Staat und Kirche ambivalent und voller Spannungen. Die Staatsideologie der DDR, und ähnlich war es in Polen wahrscheinlich auch, vertrat den ideologischen atheistischen Marxismus-Leninismus und die Gleichsetzung des christlichen

Dogmas mit der Vision des Kommunismus. Auf dem Weg zum Kommunismus war für sozialistische Staaten ein Verschwinden von Religion und Kirche unumgänglich. In der DDR wurde die Kirche dadurch massiv geschwächt und die Anzahl der Christen sank von anfangs 92 Prozent auf knapp 68 Prozent im Jahr 1968. Dennoch konnte das Christentum in der DDR nicht komplett ausgelöscht werden. Im Unterschied zu Polen war jedoch die Mehrheit der DDR-Bevölkerung evangelisch. So waren etwa 5,4 Millionen DDR-Bürger im „Bund der evangelischen Kirchen in der DDR" organisiert und nur etwa eine Million Menschen gehörten dem katholischen Glauben an. Dieser Unterschied ist wichtig, da die evangelische Kirche sich stärker mit dem sozialistischen Regime arrangierte. So prägte die evangelische Kirche den Ausdruck der „Kirche im Sozialismus". In Polen ist und war die Mehrheit der Bevölkerung katholisch. Dieser Umstand war problematisch, da die katholische Kirche sich nicht in das sozialistische System einfinden konnte. So bezeichnete die katholische Kirch in der DDR die Situation als ein „Leben im fremden Haus".

Fazit

Das Christentum wurde in den sozialistischen Ländern zwar geschwächt, es konnte jedoch nicht ausgerottet werden. Der christliche Glaube und die verschiedenen Kirchen konnten den Versuch der ideologischen Gleichschaltung überstehen. Ein Beweis dafür ist auch der Umstand, dass nach der sozialistischen Ära immer noch ein Großteil der polnischen Bevölkerung an ihrem Glauben festhält.

3.10 Donnerstag, 26.08.2010: Landwirtschaft und Regionalentwicklung

Susanne Kerschenlohr und Eva Hauke

Der Exkursionstag stand unter dem inhaltlichen Schwerpunkt „Landwirtschaft und Regionalentwicklung". Zunächst stand gegen 9.30 Uhr ein Termin mit dem Krakauer Technologiepark auf dem Tagesplan. Der zweite Termin des Tages beinhaltet ein Gespräch mit einem Vertreter der Agentur für Restrukturierung und Modernisierung der Landwirtschaft. Der Tag endet nach einer mehrstündigen Stadtführung durch Krakau, die unter anderem die Besichtigung des jüdischen Viertels, der Wawelburg und der Altstadt beinhaltete.

Termin Krakowski Park Technologiczny / KTP's Technology Incubator

Der Vormittagstermin stand unter dem Motto der Regionalentwicklung Krakaus. Diesbezüglich besuchten die Exkursionsteilnehmer den „Krakowski Park Technologiczny", ein Unternehmen, welches die Sonderwirtschaftszone Polens mit einer Fläche von etwa 530 Hektar verwaltet. Die Sonderwirtschaftszone (SWZ) wurde 1997 gegründet und wird bis zum Jahr 2020 erhalten. Sie besteht aus 19 Subzonen in 17 Gemeindeverbänden. Der Kapitalbestand für die SWZ

Der Technologie Inkubator in Krakau *Foto: Susanne Kerschenlohr*

liegt bei etwa 2,175,000 PLN. Zu den Anteilseignern zählen der Staat Polen (ca. 72 %), die Gemeinde Krakau (ca. 13 %) sowie die Region Małopolska (ca. 14 %). Kooperationspartner sind u.a. Universitäten, Verwaltungen und Handelskammern.

Neben der SWZ ist auch der Technologiepark Krakau ein wichtiges Instrument zur Regionalentwicklung. Durch den Technologiepark soll ein günstiges Klima für die Entwicklung von Hochtechnologien geschaffen und ein Wissenstransfer zwischen Universitäten und der Wirtschaft begünstigt werden. Ziel des Technologieparks ist es, Unternehmertum und Unternehmensgründungen zu fördern und Hochtechnologien und Innovationen innerhalb der Region Małopolska voranzutreiben. Vor allem im Austausch mit Universitäten sowie Wirtschafts- und Forschungsinstitutionen sollen Ideen entwickelt und anschließend in die Wirtschaft transferiert werden. Krakau soll als Zentrum für Innovation und Hochtechnologien auch nach außen hin bekannt werden und dadurch auch ausländische Investoren anziehen.

Vor allem jungen Unternehmensgründern soll der im Jahre 2008 gegründete „Technology Incubator“ helfen, ihre während der Studienzeit entwickelten Ideen nach der Universität zu verwirklichen und in die Wirtschaft zu transferieren. Das Gebäude des Inkubators befindet sich innerhalb der SWZ in Czyżyny. Zugleich ist es auch der Hauptsitz des Krakowski Park Technologicny. Durch den Inkubator wird ein Raum für Kommunikation und neue Ideen geschaffen und er dient jungen, innovativen Start-up-Unternehmen als eine Art „Hilfe zur Selbständigkeit“. Spin-offs und Spin-outs sorgen dabei für einen Wissens- und Technologieaustausch. Derzeit nehmen 23 junge Unternehmen den Inkubator in Anspruch, wobei der Unterstützungsprozess ca. 2-3 Jahre dauert. Die Unternehmen werden dabei vor, während und nach der Betriebsgründung bei Angelegenheiten wie u.a. Marketing und Patentrecht kostenlos betreut. Zudem werden Büroflächen, Kontakte, Schulungen, Veranstaltungen etc. angeboten.

Zur Veranschaulichung der Tätigkeit des Konzerns stellten sich auch noch zwei Unternehmensgründer vor, welche durch den Technologie-Inkubator unterstützt werden. Das Unternehmen „Berrylife“ spezialisiert sich u.a. auf das Designen von komplexen, interaktiven Darstellungen von Werbemitteln für Events, Ausstellungen oder Produkte. Das Unternehmen „S-arts“ befasst sich mit Web-Anwendungen und Web-Design.

Landwirtschaft in Polen

Die einzelnen Landesteile Polens weisen eine stark unterschiedliche Wirtschaftsstruktur auf. Im Südosten des Landes, welcher größtenteils durch landwirtschaftliche Kleinstrukturen geprägt ist, sind ca. 60 % der Beschäftigten im landwirtschaftlichen Sektor tätig. Ein Großteil der landwirtschaftlichen Flächen befindet sich in Privatbesitz; die meisten sind relativ kleinflächig und zersplittert. Dies führt dazu, dass viele der kleinbäuerlichen Betriebe nicht mehr als wettbewerbsfähig angesehen werden können. Im Nordwesten des Landes sind dagegen aufgrund der Privatisierung der ehemaligen Staatsgüter und Kollektivbetriebe nach der Transformation hauptsächlich Großbetriebe angesiedelt. Diese erfahren teilweise eine Unterstützung durch EU-Agrarhilfen.

Bereits vor dem EU-Beitritt gab es in Polen Entwicklungsprogramme zur Förderung der Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes. Als eines der bedeutendsten Förderprogramme im Hinblick auf den ländlichen Raum in Polen und Tschechien ist SAPARD zu nennen. Die SAPARD-Verordnung sollte den ost- und mitteleuropäischen Staaten im Vorfeld des EU-Beitritts dabei helfen, die landwirtschaftlichen Betriebe und den ländlichen Raum umzustrukturieren. Ziel war das Vorantreiben der ländlichen Entwicklung und die Schaffung zusätzlicher Einkommensmöglichkeiten für Landwirte. Polen erhielt dabei mit einem jährlichen Anspruch von 171,6 Mio. Euro einen wesentlich höheren Anteil als sein Nachbarland Tschechien.

Eines der wichtigsten Förderprogramme, welches nach dem Beitritt zur EU entwickelt wurde, ist der Europäische Landwirschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER). Dieser bildet eine Säule der neu entwickelten gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU, welche einen allgemeinen Rahmen für die Maßnahmenprogramme der einzelnen Staaten vorgibt. Im Zuge von ELER wurde 2005 das Dokument zur Entwicklung des ländlichen Raums und der Landwirtschaft für die Jahre 2007 bis 2013 erstellt. Die Schwerpunkte dieser Verordnungen, welche die gesamte Europäische Gemeinschaft betreffen, sind zum einen die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des Land- und Forstwirtschaftssektors, zum anderen die Verbesserung der Umweltbedingungen. Zudem wird die Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum angestrebt.

Im Rahmen des Themenblocks „Landwirtschaft in Polen und Tschechien“ besuchten wir in Krakau die Agentur für die Rekonstruktion und Modernisierung der Landwirtschaft – kurz ARMA. Diese wurde 1994 mit dem Ziel der Förderung der Landwirtschaft und der ländlichen Entwicklung gegründet. ARMA wurde von der Regierung der Polnischen Republik die Rolle einer zugelassenen Zahlstelle übertragen. Sie befasst sich mit der Durchführung von Maßnahmen, die vom Budget der EU mitfinanziert werden und leistet überdies Hilfe aus nationalen Mitteln. Die Agentur, wie auch die Akteure der Agrarpolitik, kooperiert mit dem Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung. Gleichzeitig ist ARMA unter Aufsicht des Finanz-

ministeriums mit der Verwaltung von öffentlichen Geldern beauftragt. Bauern, Bewohner der ländlichen Gebiete und Unternehmer aus Agrar- und Ernährungswirtschaft sowie lokale Regierungen zählen zu den Hauptbegünstigten der von der ARMA durchgeführten Maßnahmen. Die Agentur bietet darüber hinaus den Beschäftigten im Fischereisektor Hilfe an. Die Struktur der ARMA umfasst drei Ebenen: die Zentrale, 16 regionale Büros (ein Büro pro Woiwodschaft) und 314 lokale Büros in Städten, die den Poviat-Status besitzen.

Fazit

Der Technology Incubator ist neben der Sonderwirtschaftszone ein Instrument, mit dem vor allem das lokale Unternehmertum gefördert werden soll, indem jungen und innovativen Start-ups Hilfestellung geleistet wird. Diese bringen ihre in der Universität entwickelten Ideen direkt ins Wirtschaftsgeschehen ein, was einen regen Wissensaustausch begünstigt und im besten Fall auch die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft befördert. Über Polens Landwirtschaft lässt sich zusammenfassen, dass sie im Südosten des Landes eher kleinstrukturiert ist, einen hohen Beschäftigungseffekt hat, während im Nordosten Großbetriebe vorherrschen. Fördermaßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums und der Landwirtschaft wurden und werden sowohl auf europäischer Ebene mit SAPARD und ELER, als auch auf nationalem Maßstab von der ARMA finanziert und durchgeführt.

3.11 Freitag, 27.08.2010: Industriekultur und Freizeitangebot: Krakau/Zakopane

Susanne Niemela, Lena-Maria Pfaff, Daniela Gehring

Der unter dem Motto „Industriekultur und Freizeitangebot“ stehende, vorletzte Exkursionstag begann mit einem Besuch der Salzmine Wieliczka, durch die die Gruppe eine geführte Tour unternahm. Auf die Weiterfahrt zum Dunajec folgte am Nachmittag eine Floßfahrt auf diesem Fluss. Am Abend ging es weiter nach Zakopane, von wo aus am nächsten Tag die Rückreise mit dem Bus nach Prag als Endpunkt der Exkursion angetreten wurde.

Besuch der Salzmine Wieliczka

Die Salzmine Wieliczka liegt rund 14 Kilometer südöstlich von Krakau, und erstreckt sich über eine Strecke von 10 Kilometer an der Nordseite der Kaparten. Sie gehört zum UNESCO Welterbe, ist 327 Meter tief und hat eine Gesamtlänge von etwa 300 Kilometern. Das Bergwerk wird bereits seit dem Mittelalter bis in die heutige Zeit zur Steinsalzgewinnung bewirtschaftet.

Bestandteil der Salzmine sind neun Ebenen, auch Sohlen genannt, die 2.350 Kammern und ein 240 Kilometer langes Gängesystem enthalten. Während der etwa zweistündigen Führung gelangte die Gruppe auf drei Sohlen der Mine. Die letzte für Besucher zugängliche Ebene der Mine befindet sich in einer Tiefe von 305 Metern. Zu den in der Touristenroute enthaltenen

Sehenswürdigkeiten gehören die in den verschiedenen Kammern ausgestellten Salzfiguren. Die aus Salzblöcken gehauenen Figuren stellen Persönlichkeiten, wie Kopernikus oder Kasimir den Großen, die guten und bösen Geister des Bergwerks und geschichtliche Szenen bzw. Legenden dar, wie zum Beispiel die Entdeckung des Salzes durch die ungarische Prinzessin Kinga. Auch Szenen aus dem Leben der Bergleute werden mit Hilfe von Figuren und Installationen verbildlicht. Des Weiteren gelangt man als Besucher durch verschiedene Kapellen der Bergleute, die ebenfalls mit Salz- und Holzfiguren geschmückt sind. Das Glanzstück der Mine ist die seit 1896 genutzte Hl. Kinga (Kunigunde)-Kapelle in 101 Metern Tiefe (Foto). Sie enthält Heiligenfiguren sowie bildhauerische Werke, welche Szenen aus dem Neuen Testament illustrieren. Außerdem werden dort Reliquien der Hl. Kunigunde aufbewahrt. Geschmückt wird sie zudem durch große Kronleuchter aus Salz. Eine Darstellung von Papst Johannes Paul II. ist die jüngste dort gezeigte Skulptur. Auch heute noch wird die Kapelle für Gottesdienste, Konzerte und diverse Veranstaltungen genutzt.

Imposant sind auch die besonders hohen Kammern, wie zum Beispiel die Weimar-Kammer, die zudem einen Salzsee und eine Licht- und Klanginstallation enthält. Natürlich ebenfalls Bestandteil der geführten Tour war der Zwischenstopp in diversen Souvenirkammern, in denen auch moderne Kunst ausgestellt wird. Die Touristenführung endet in einem großen Restaurations- und Einkaufskomplex in ca. 300 Metern Tiefe, wo die Besucher sogar Handyempfang und die Möglichkeit ins Internet zu gehen haben.

Floßfahrt auf dem Dunajec

Nach der Besichtigung der Salzmine Wieliczka macht sich die Exkursionsgruppe auf den Weg in das 2,5 Stunden entfernte Sromowce Wyżne, um dort eine Floßfahrt auf dem Fluss Dunajec zu erleben. Der Dunajec (deutsch Dunajez/ Dunajetz) ist ein rechter, nicht schiffbarer Nebenfluss der Weichsel in den Westkarpaten (Südpolen) von 247 Kilometern Länge, der mit seinen Quellflüssen Czarny Dunajec (Schwarzer Dohnst) und Biały Dunajec (Weißer Dohnst) in der Tatra entspringt. Beide Quellflüsse vereinigen sich bei Nowy Targ zum Dunajec, der unterhalb in den Stau-

In der Salzmine Wieleczka *Foto: H.-M. Zademach*

Floßfahrt auf dem Dunajec *Foto: D. Gehring*

seen Jezioro Czorsztyńskie und Jezioro Stromowichie angestaut wird. Oberhalb von Nowy Sącz nimmt er den Poprad als wichtigsten Nebenfluss auf. Bei Rožnov und Czchów wird er abermals in den Stauseen Jezioro Rožnowskie i Czchowie und Jezioro Czchowskie vorwiegend zum Hochwasserschutz angestaut. Nördlich von Tarnów mündet er in die Weichsel. Der Fluss durchquert 360 Hektar Naturschutzgebiet, das landschaftlich und botanisch eines der wichtigsten Europas ist. Der Dunajec entwässert 361 Quadratkilometer auf slowakischem Gebiet. Über einer Länge von fast 20 Kilomatern bildet er die Grenze zwischen der Slowakei und Polen.

Für Touristen werden Flussfahrten auf Holzflößen angeboten. Auf dem Weg durch das enge Durchbruchstal sind auch die bekannten Gipfel „Drei Kronen“ und die „Sokolica“ zu sehen. Die Abfahrt umfasst eine Länge von achteinhalb Kilometern, dauert etwa zwei Stunden und wird in der Saison täglich von mehreren hundert Touristen unternommen. Die Dunajec-Floßfahrt ist eine der populärsten Attraktionen des polnischen Gebirges, weshalb sie auch eine passende Ergänzung auf dem Exkursionsplan darstellt. Die Gründe dafür liegen wohl zum einen in der räumlichen Nähe zu Krakau und Zakopane, zum anderen fließt der Dunajec durch den Pieniny Nationalpark und ist von hohen, pittoresken Kalksteinfelsen umgeben.

Seit Anfang des 17. Jahrhunderts wurden Holz, Lebensmittel und andere Waren den Strom hinunter geflößt und in nur zwei Wochen auf der Weichsel durch ganz Polen bis zur Ostsee transportiert. Die immer günstigeren Transportmöglichkeiten auf Straße und Schiene bedeuteten jedoch das Ende der Berufsflößerei. Lange schon fahren die Flöße nur noch zum Vergnügen. Insgesamt sind rund 500 Männer in der Vereinigung der Pieniny-Flößer organisiert. Vier von ihnen rudern die beiden Flöße, auf denen die Mitglieder der Exkursionsgruppe sitzen. Sie tragen die schwarzen, mit Muscheln dekorierten Filzhüte und die blauen, bunt mit Blumen bestickten Westen. Dies ist die typische Tracht der Goralen, des Bergvolkes dieser Region. Doch auch den deutschen Touristen steht diese Tracht ganz gut, wie der Flößer während der Fahrt beweist, als er einigen Teilnehmern die Anprobe gestattet. Bis in die sechziger Jahre waren die Flöße noch ausgehöhlte Baumstämme, die mit Seilen zusammengehalten wurden. Heute sind es fünf Pontons, aus Fichtenbrettern zusammengenagelt, die in kurzer Zeit zusammen und wieder auseinander gebaut werden können.

Auch wenn der Dunajec meistens recht harmlos dahinfließt, gibt es doch Untiefen, Sandbänke, versteckte Felsen und Strudel, die das Lenken erschweren. Der spektakulärste Abschnitt liegt aber im internationalen Gewässer: sowohl die Polen, als auch die Slowaken haben im so genannten Durchbruch des Dunajec Floßrecht. Hier zwängt sich der Fluss auch acht Kilometer lang zwischen steil aufragenden Felswänden, an manchen Stellen bis zu fünfhundert Meter hoch.

Bewertung des touristischen Angebots in Polen

Das touristische Angebot Polens ist, wie auch die Erkenntnisse der Exkursion zeigen, breit gefächert. Das Land erstreckt sich über 300.000 Quadratkilometer und ist in 16 Woiwodschaften aufgeteilt. Die touristisch am stärksten frequentierten Regionen Polens sind das Ermland, die Masuren und – vor allem im Winter – das Riesengebirge und die Hohe Tatra. Neben den Städten, die wichtige Zielgebiete für den Städte- und Kulturtourismus sind, wurden folgende Regionen während der Exkursion besucht bzw. durchfahren und auf ihr Touristisches Angebot geprüft:

Das Ermland und die Masuren (Frombork, Elbing) haben den wirtschaftlichen Schwerpunkt auf den Tourismus gelegt. Diese Region ist aufgrund ihrer landschaftlichen Schönheit und Vielfalt eine optimale Destination für Naturtourismus. Sie liegt direkt an der Ostseeküste und ist durch ihre über 2.000 Seen zusätzlich zu den zahlreichen Flüssen und Bächen besonders wasserreich. Ebenso wichtig ist der Reichtum an endemischen und seltenen Pflanzen- und Tierarten. Ein für Polen allgemein typisches und wichtiges Tier ist der Storch, der in der vorgestellten Region besonders häufig vorkommt.

Pommern (Krynica Morska, Danzig, Sopot, Marienburg) ist sowohl landschaftlich aber auch in Bezug auf seine von verschiedenen Kulturen beeinflusste Geschichte attraktiv. Auch dieses Gebiet liegt an der polnischen Ostseeküste und wird sowohl für den Gesundheits- (Luftkurorte) als auch für den Badetourismus genutzt. In den Küstenortschaften entwickelt sich auch der Aktivtourismus (Reiten, Biken, Wassersport). Auch das Landesinnere wird touristisch in Wert gesetzt. Besonders wichtig sind hier die Einflüsse des Deutschen Ritterordens und der holländischen Architektur. Zudem verfügen die Seenplatten über abwechslungsreiche Landschaften, die vielfältig genutzt werden können (Wandern, Fahrradausflüge, Kanutouren). Ebenso finden sich in Pommern zahlreiche agrotouristisch genutzte Zentren, die zum Teil in Dörfern und auch in den Wäldern liegen.

Kujawien-Pommern (Torun) verfügt neben historisch geprägten Gebieten mit wertvollen Baudenkmälern über Kurorte mit langwährender Tradition. Die Region zeichnet sich durch einen naturräumlichen Reichtum und eine Vielzahl kleinerer Städte aus. Sie ist vor allem für den Natur-, den Öko- und den Aktivtourismus (Wasserport, Wandern, Biken, Reiten, Wintersport) geeignet.

Auch in Masowien (Warschau) liegt der Schwerpunkt des Tourismus einerseits auf der Nutzung des vielfältigen Naturraums des Nationalsparks der Region. Hier finden sich ähnliche touristische Nutzungsmöglichkeiten wie in Kujawien-Pommern (Natur-, Agro-, Öko- und Aktivtourismus). Ein Besuchermagnet ist die Hauptstadt Warschau mit dem dort befindlichen Königsweg. Auch romanischen und gotischen Baudenkmälern der Region kommt eine große Bedeutung zu.

Lodz (Lodz) mit der gleichnamigen Hauptstadt gilt als das Zentrum der Textilindustrie. Einerseits besteht dieses Image bis heute, andererseits wird Lodz nun vor allem als ein Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturzentrum wahrgenommen. Besonders attraktiv wird die Stadt Lodz durch ihre kulturelle und religiöse Vielfalt sowie durch die Architektur der Paläste, Häuser und Fabrikgebäude. Bedeutend für den Naturraum der Woiwodschaft ist das Naturschutzgebiet „Blaue Quellen" und die Wälder von Spala. Sowohl Erholungs- als auch Aktivtouristen werden von diesem Angebot angesprochen.

Schlesien (Tschenstochau) ist das ehemalige Kohle- und Stahlrevier Polens. Die Zahl der Kohlgruben und Stahlhütten wird allerdings immer kleiner, während sich die Region – ähnlich wie das deutsche Ruhrgebiet – zu wandeln beginnt. Dieser Bereich kann sicherlich für den Industrietourismus interessant werden. Zudem wurde auch hier die Natur, vor allem in der Gebirgslandschaft der Sudeten, für den ganzjährigen Tourismus nutzbar gemacht (Wander-, Reit- und Radwege, Seilbahnen, Sprungschanzen). Wie auch im übrigen Polen beginnt sich hier der Öko- und Agrotourismus zu verbreiten. Ein wichtiger Pilgerort ist das Kloster Jasna Góra, wo sich das Bildnis der Schwarzen Madonna befindet.

Kleinpolen (Krakau, Zakopane) bietet ein facettenreiches touristisches Angebot. Hier liegt mit der Hohen Tatra das höchste polnische Gebirge und zugleich die ehemalige Hauptstadt Krakau. Sowohl Natur- und Aktivtouristen (Wandern, Klettern, Biken, Reiten, Skifahren) als auch Erholungs- und Kulturreisende sind die Zielgruppen dieser Region. Besonders geeignet ist Kleinpolen für den Wintersport. Bekannt ist hier der von der hölzernen Architektur der Goralen geprägte Ort Zakopane. Für religiös Interessierte eignet sich die Umgebung von Krakau, denn hier liegen einige Ortschaften, die mit dem Lebensweg von Papst Johannes Paul II. in Verbindung stehen.

Fazit

Die genannten Punkte zum Tourismus werden ergänzt durch die Erfahrung des Exkursionstages. Neben Städte-, Kultur-, Natur- und Aktivtourismus wird auch die alte Industriekultur Polens touristisch in Wert gesetzt. So ist ein Teil der Salzmine Wielizcka heute ein Museum und auch die Flößer auf dem Dunajec, die früher den Holztransport abwickelten, transportieren heute nur noch Touristen und werden somit zur Attraktion.

4 Literatur

AGETHEN, M. und G. BUCHSTAB (2003): Oppositions- und Freiheitsbewegungen im früheren Ostblock. Freiburg i.B.: Herder.

ARMA (Agency for Restructering and and Moderniosation of Agriculture) (2010): Information about the Agency. Online unter: http://www.arimr.gov.pl/informacje-o-agencji/information-about-the-agency.html (16.09.2010).

AUSWÄRTIGES AMT (2010): Länderinformation. Polen. Online unter: http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Polen/Wirtschaft.html (21.09.2010).

BERLIN.DE (2010): Sopot. Ein Seebad sucht seine Tradition. Online unter: http://www.berlin.de/special/reise/staedtereisen/1147557-768336-sopoteinseebadsuchtseinetradition.html (08.08.2010).

COFACE DEUTSCHLAND (2010): Märkte aktuell. September 2010. Online unter: http://www.laenderrisiken.de/maerkte-aktuell.php (11.09.2010).

FICHTNER, H. (2010): Allgemeine Informationen über Ihr Urlaubsland Polen. Die (geographische) Mitte Europas. Online unter: http://www.welcome2poland.com/infos_polen.html (11.09.2010).

HALASZ, U. (2010): Der Polen-Express. In: Aktiv-Wirtschaftszeitung, 39(12), S. 5.

HEWELT, W. (1988): Danzig: Ein europäisches Kulturdenkmal. Lübeck: Verlag Unser Danzig.

HRECZUK, A. (2010): Der kleine EU-Grenzverkehr. In: Studienkreis für Tourismus und Entwicklung (Hg.): Polen verstehen (Sympathiemagazin Nr. 34).

KOKVÁR (2010): Cerverny Klastor – Pieniny Rafting On Dunajec River. Online unter: http://www.zdiar.eu/Aktivity/pltnictvo_de.php?id=11 (02.10.2010).

KUBIK, J. (1994): The power of symbols against the symbols of power. The rise of Solidarity and the fall of state socialism in Poland. University Park: Pennsylvania State Univ. Press.

LENIN, W. I. (1905): Sozialismus und Religion. In: Nowaja Shisn Nr. 28 vom 3.12.1905.

LÜCK, O. (2008): Die letzten Flößer vom Dunajec. Online unter: http://www.spiegel.de/reise/europa/0,1518,567109,00.html (21.09.2010).

MARX, K. (1844): Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. In: Karl Marx und Friedrich Engels (1976): Werke. Berlin (DDR): Karl Dietz Verlag. S. 378-391.

NSZZ SOLIDARNOŚĆ (2010): About Us. Online unter: http://www.solidarność.org.pl/en/about-us.html (28.09.2010).

RUHNAU, R. (1983): Danzig gestern und heute. Ein geschichtlicher Reiseführer. Leer: Rautenberg.

SCHULTZ, F. (1976): Chronik der Stadt Seebad Zoppot. Hamburg: Selbstverlag.

SIEGLER, H. G. (1991): Chronik eines Jahrtausends. Düsseldorf: Droste.

SUMO GmbH (2010): Regionen – Die 16 Wojewodschaften von Polen mit Karten. Online unter: http://www.info-polen.com/portal/regionen/index.php (29.08.2010).

TATUR, M. (1989): Solidarność als Modernisierungsbewegung. Sozialstruktur und Konflikt in Polen. Frankfurt: Campus-Verlag.

WILLERSHAUSEN, F. (2010): Wunder fällt aus. In: Wirtschaftswoche, Heft 32, S. 28-29.

ZWEYNERT, J. (2009): Die Probleme sind teilweise hausgemacht. Zur Politischen Ökonomie der Krise in Ostmitteleuropa. In: Wirtschaftsdienst, 89(5), S. 292-296.

5 Anhang

5.1 Ankündigung der Exkursion

Professur für Wirtschaftsgeographie

KATHOLISCHE UNIVERSITÄT EICHSTÄTT INGOLSTADT

Große Exkursion im Sommersemester 2010

Transformation in Osteuropa – Von Kaliningrad nach Prag

Ziel der Veranstaltung:

Mit der Osterweiterung im Mai 2004 kamen zur Europäischen Union zehn neue Mitgliedstaaten hinzu, darunter unsere beiden Nachbarstaaten Polen und Tschechien. Noch vor 20 Jahren wurde Europa durch den eisernen Vorhang getrennt. Seit dem Mauerfall sind Wirtschaft und kulturelles Leben in diesen Staaten wieder erwacht. Nicht zuletzt als beliebtes Ziel für ausländische Direktinvestitionen zählen sie heute zu den besonders dynamischen Standorten.

Ziel der Exkursion ist es, den Transformationsprozess in Polen und der Tschechischen Republik unter Berücksichtigung der hier ansässigen Unternehmen nachzuzeichnen und zu bewerten. Dabei stehen Fragen der regionalen Wirtschafts-/Strukturpolitik und transnationale Beziehungen (z.B. die Einbindung in globale Wertschöpfungsnetzwerke) im Vordergrund. Daneben stellen Fragen der Stadtentwicklung und gesellschaftliche Themen einen Schwerpunkt dar.

Ein Großteil der Exkursion richtet sich auf die Metropolregionen. Unter anderem werden vor Ort Besuche von Unternehmen, Kammern u.ä. sowie Universitäten stattfinden. Auch touristischen Attraktionen wird jedoch genügend Raum eingeräumt werden.

Route:

Ausgangspunkt der Exkursion ist der gemeinsame Flug von München nach Danzig mit anschließendem Transfer nach Kaliningrad (bis 1946 Königsberg), Hauptstadt der an Polen angrenzenden russischen Exklave. Anschließend führt die Reise mit Bus und Bahn zunächst an der Ostseeküste entlang, dann weiter über Warschau und Lodz nach Krakau. Schließlich führt die Route über den östlichen Teil Tschechiens bis nach Prag.

Ablauf:

- Erstes Treffen mit Themenvergabe am **Di., den 23.02.2010 um 14.00 Uhr im Luftbildraum**
- Vorbereitungsseminar geblockt im Juni / Juli 2010
- Exkursion in der zweiten Augusthälfte 2010 (voraussichtlich 16. bis 28.08.2010)

Leitung:

Prof. Dr. H.-M. Zademach

Preis:

ca. 750,- Euro (inkl. Flug nach Danzig, Visum für Russland, Auslandskrankenversicherung und Transfer bis nach Prag; ohne Rückreise von Prag [Gruppenticket gerne nach Absprache])

Anforderungen / Leistungen:

Folgende Leistungen sind zu erbringen: Teilnahme an Vorbereitungsseminar und der Exkursion, Übernahme eines Referates sowie Abgabe einer schriftlichen Arbeit.

gez. Zademach,
im Januar 2010

Mathematisch-Geographische Fakultät

Prof. Dr. Hans-Martin Zademach
Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt
Ostenstraße 18
D-85072 Eichstätt

Tel.: +49 (0)8421/93-1306
Fax: +49 (0)8421/93-1787
Zademach@ku-eichstaett.de
www.ku-eichstaett.de

Sekr.: Theresia Neubauer
theresia.neubauer@ku-eichstaett.de
Tel.: +49 (0)8421/93-1378

5.2 Themen der Hausarbeiten

Professur für Wirtschaftsgeographie

KATHOLISCHE UNIVERSITÄT EICHSTÄTT INGOLSTADT

Große Exkursion im Sommersemester 2010

Transformation in Osteuropa – Von Kaliningrad nach Prag

Themen und Referenten

1. Der Prozess der Industrialisierung in Kaliningrad, Polen und Tschechien – Zentren, Entwicklungspfade und internationale Verflechtungen (Bergmann)
2. Grenzen und Grenzziehungen in Europa – eine geographische Reflexion unter besonderer Berücksichtigung der Oblast Kaliningrad (Wagner)
3. Zur Politischen Geographie Polens und Tschechiens – der Weg in die EU und aktuelle innen- und außenpolitische Spannungen (Gehring)
4. *Bevölkerung, ethnische Minderheiten und soziale Probleme in Kaliningrad und Polen (Flak)*
5. Bevölkerung, ethnische Minderheiten und soziale Probleme in Tschechien (Hauke)
6. *Zur Geographie des ostmitteleuropäischen Arbeitsmarktes unter besonderer Berücksichtigung von transnationaler Migration (Münn)*
7. *Transformation und Privatisierung in Kaliningrad, Polen und Tschechien (Sailer)*
8. Polen und Tschechien in der Weltwirtschaft – Außenwirtschaftsbeziehungen und ausländische Direktinvestitionen (Buschette)
9. Globale Wertschöpfungsketten und Produktionsnetzwerke in unserer Zielregion: Ausgewählte Beispiele (Billmeyer)
10. Energiewirtschaft und Infrastruktur in Ostmitteleuropa – Herausforderungen und europäische Integration (Rehm)
11. *Polen und Tschechien als Dienstleistungsstandort – Outsourcing und Offshoring als Chance für Entwicklungsprozesse? (Fischer)*
12. Hochtechnologie-Sektoren und Innovationen in Ostmitteleuropa? (Karlsen)
13. Unternehmertum in Kaliningrad, Polen und Tschechien – Gründungsgeschehen und herausragende einheimische Unternehmen (Ruppert)
14. *Regionale Kapitalmärkte und Unternehmensfinanzierung in unserer Zielregion (Kerschenlohr)*
15. Tourismus in Kaliningrad, Polen und Tschechien: Entwicklung und ökonomische Bedeutung (Pfaff)
16. *Aktuelle Herausforderungen und Perspektiven für den Tourismus in Kaliningrad, Polen und Tschechien (Späth)*
17. *Landwirtschaft und ländlicher Raum in Polen und Tschechien (Hoyer)*
18. *Prag: Stadtentwicklung, Zentralität und internationale Stellung (Solomontova)*
19. Warschau: Stadtentwicklung, Zentralität und internationale Stellung (De Gregorio)
20. Kaliningrad: Stadtentwicklung, Zentralität und internationale Stellung (Niemela)
21. *Regionalförderung und Regionalentwicklung in Kaliningrad, Polen und Tschechien (Lahmer)*
22. Umweltprobleme in Ostmitteleuropa – Fallbeispiele und Lösungsansätze (Frese)
23. *Polen und Tschechien in der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise (Hübel)*

(kursiv: Themen, die vor Ort zu referieren sind)

Mathematisch-Geographische Fakultät

Prof. Dr. Hans-Martin Zademach
Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt
Ostenstraße 18
D-85072 Eichstätt

Tel.: +49 (0)8421/93-1306
Fax: +49 (0)8421/93-1787
Zademach@ku-eichstaett.de
www.ku-eichstaett.de

Sekr.: Theresia Neubauer
theresia.neubauer@ku-eichstaett.de
Tel.: +49 (0)8421/93-1378

5.3 Impressionen

Prämierungen des Fotowettbewerbs

Erster Platz
prämiert mit 15,- Euro Preisgeld

Foto: Velitchka Solomontova

Zweiter Platz
prämiert mit einer KU-Tasse

Foto: Katharina Lahmer

Dritter Platz
(ohne Prämie)

Foto: Julia De Gregorio

Weitere Impressionen

Am Flughafen München

Russisch-polnische Grenze

ÖPNV in Kaliningrad

Fahrt über das Haff

Abendessen bei Avtotor

Der Hafen von Kaliningrad

Ausstellung „Ways to Freedom“

Am Strand in Sopot

Im Dom zu Danzig

Torun am Abend

Warschau

Referat bei der Einkaufs- und Bürogalerie Zlote Tarasy

Eindruck aus Lodz

Stadtführung in Lodz

Mit den „Crazy Guides“ in Nowa Huta

Mit den „Crazy Guides“ in Nowa Huta

Mit den „Crazy Guides“ in Nowa Huta

Floßfahrt auf dem Dunajec

Prag

Prag

Daniele Gehring und Susanne Niemela – tatkräftige Hilfskräfte bei der Vorbereitung der Exursion

Abschlussabend

Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

Band 1: Kaiser, M. (1990): Probleme des Alpentransitverkehrs (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 1), Eichstätt: KU.

Band 2: Steinbach, J. und M. Kaiser (1992): Fremdenverkehrskonzept für die Gemeinde Solnhofen (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 2), Eichstätt: KU.

Band 3: Steinbach, J. und K. Schlüter (1994): Grundlagen für die Planung des tourismusbezogenen Kultur-, Unterhaltungs- und Gastronomiebereiches in der Stadt Füssen (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 3), Eichstätt: KU.

Band 4: Hölz, M. (1994): Internationale Migration (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 4), Eichstätt: KU.

Band 5: Steinbach, J. und K. Schlüter (1995): Grundlagen eines Planungskonzeptes für den Städtetourismus in Regensburg (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 5), Eichstätt: KU.

Band 6: Klein, P. (1995): Die „Jungen Alten“ als neue Zielgruppe im Fremdenverkehr (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 6), Eichstätt: KU.

Band 7: Steinbach, J. (1995): Natur als Angebotselement des österreichischen Fremdenverkehrs (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 7), Eichstätt: KU.

Band 8: Steinbach. J und S. Hilger (1997): Grundlagen eines Planungskonzeptes für den Kur- und Wellnesstourismus in der Gemeinde Längenfeld/Ötztal, Tirol (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 8), Eichstätt: KU.

Band 9: Steinbach. J und S. Hilger (1999): Die „VIA RAETICA“ – Grundlagen für die Planung eines Teilabschnittes einer touristischen Route (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 9), Eichstätt: KU.

Band 10: Steinbach, J. (1999): Nachhaltige Mobilität als Ziel der Europäischen Verkehrspolitik: Wunschdenken oder konkretes Planungsziel? (= Materialien und Diskusionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 10), Eichstätt: KU.

Band 11: Steinbach, J. und A. Holzhauser (2000): Grundlagen für ein Ausbau- und Marketingkonzept der Altmühltherme (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 11), Eichstätt: KU.

Band 12: Steinbach, J. und A. Holzhauser (2002): Entwicklungskonzept für den Naturpark Altmühltal unter besonderer Berücksichtigung der Ansprüche von Kurzurlaubern und Tagesausflugsgästen (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 12), Eichstätt: KU.

Band 13: Steinbach, J. und A. Mösgen (2004): Touristisches Potential im Landkreis Günzburg (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 13), Eichstätt: KU.

Band 14: Steinbach et al. (2006): Verhaltensmuster und Zufriedenheitsstrukturen im Wintertourismus. Planungsgrundlagen und Planungskonzepte für das Allgäu und die benachbartenösterreichischen Alpentäler (= Materialen und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 14), Eichstätt: KU.

Band 15: Zademach, H.-M. (2010): Money, Technological Diversification and Local Development: Exemplifying the Role of Financial Capital in Munich's Jacobian Cluster context (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 15), Eichstätt: KU.

Band 16: Zademach, H.-M. (Hrsg.) (2010): Transformation in Osteuropa – von Königsberg nach Prag. Bericht zur Großen Exkursion vom 16. bis 28. August 2010 (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 16), Eichstätt: KU.

Kosten: 3,– € bis Band 10; 4,50 € ab Band 11
Band 12 bis 16 auch als Farbdruck für 8,50 € oder als kostenfreier Download erhältlich.

Bezug: Professur für Wirtschaftsgeographie der KU Eichstätt-Ingolstadt,
Ostenstr. 18, 80572 Eichstätt; Tel.: 08421 / 93-1378, Fax 08421 / 93-1787,
E-Mail: wirtschaftsgeographie@ku.de oder über den Buchhandel.
Eine aktuelle Liste der bereits erschienenen Bände ist unter
www.ku-eichstaett.de/mgf/geographie/wigeo/forschung/publikationen/ erhältlich.

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Professur für Wirtschaftsgeographie

Dezember 2010